

Juni 2010 · Ausgabe Nr. 2

Kofl Kurier



Foto Hannes Hofer

Bildung ist mehr ...

... als Wissen erwerben und Informationen speichern. Die Leiterin des Katholischen Bildungswerkes (KBW) Tristach berichtet über die vielfältigen Aufgabengebiete und die zahlreichen Aktivitäten des KBW (Seite 27)

„Da Kropfnbochkurs“

Die Ortsbäuerinnen veranstalteten im Mai d.J. einen Krapfenbackkurs. In bestem Tristacher Dialekt wird die Produktion dieser kulinarischen Spezialität vom Kneten übers Pitschen bis hin zum Backen beschrieben (S. 10)

s'Almleben in Tristach

Jedes Jahr im Juni kommt für die meisten Tristacher Bauern die Zeit, in der das Vieh auf die Alm gebracht wird. Thomas Amort berichtet über seine Sommer als Hirte auf der Weißstein-Alm (Seite 26).

Garten- u. Stallwasser

Die Verrechnung des über Subzähler erfassten Garten- bzw. Stallwassers erfolgt mittels eines Gutschriftsverfahrens. Wie diese Verrechnung genau erfolgt, ist auf Seite 4 dieser Ausgabe nachzulesen.



Liebe Tristacherinnen und Tristacher!

Zunächst möchte ich mich für das große Vertrauen, das meinem Team und mir persönlich bei der Gemeinderats- und Bürgermeisterwahl ausgesprochen wurde, ganz herzlich bedanken. Wir werden versuchen, auch in Zukunft diesem Vertrauen gerecht zu werden.

Mit der Bildung von 4 Ausschüssen (siehe Seite 6) sind wir dem Wunsch der verschiedenen Fraktionen nachgekommen, diverse Themen für Gemeinderatssitzungen umfangreich aufzubereiten. Alle Ausschüsse und auch der Gemeindevorstand wurden auf 5 Personen aufgestockt, damit möglichst viele Fraktionen in den jeweiligen Ausschüssen vertreten sein können. Der Vorsitz im Prüfungsausschuss wurde in gegenseitiger Absprache mit allen Gruppierungen an die „Dorfliste“ (GV Franz Klocker) abgegeben.

Es wurden bereits mehrere Anträge im Gemeinderat zur Bearbeitung an die einzelnen Ausschüsse eingebracht und es wäre sehr erfreulich, wenn die Bereitschaft zur Mitarbeit in den Ausschüssen, motiviert durch die Erfolge der gemeinsamen Arbeit, in Zukunft noch weiter wächst.

Die beiden vorrangigen Projekte des heurigen Jahres sind der Bau des Parkplatzes am neu erworbenen Grundstück nahe des Gemeindezentrums und der Bau des Abwasserkanals für das „Enderdorf“ sowie die in diesem Zug zu erneuernde Trinkwasserleitung (die derzeitige Leitung ist 80 Jahre alt). Damit einher geht auch eine neue Straßenbeleuchtung und Stromversorgung im Enderdorf.

Mit dem Parkplatzbau (ca. 40 Parkplätze, im Budgetvoranschlag mit € 65.000,- veranschlagt) werden wir aller Voraussicht nach im Sommer beginnen können. Der Kanalbau/Wasserleitungsbau (Gesamtlänge ca. 700 lfm, geschätzte Baukosten ca. € 126.000,-) ist mit Anfang September geplant. Beide Projekte sind durch öffentliche Fördergelder und Bedarfszuweisungen mitfinanziert.

Noch im Sommer sollte die Innenrenovierung der Leichenhalle durchgeführt werden. Wesentliche Beschlüsse dazu haben bereits die Zustimmung des Gemeinderates erhalten. Die Kosten dafür werden sich auf ca. € 8.800,- belaufen und sind zum überwiegenden Teil im Voranschlag für das Jahr 2010 berücksichtigt.

Im Kindergarten wird für das kommende Jahr eine 3. Gruppe mit 8 dreijährigen Kindern für 1 Jahr befristet geführt, da über 50 Kinder eingeschrieben wurden. Die Kosten hierfür (ca. € 20.000,-) sind zu etwa 80 % durch Subventionen vom Land bzw. durch Elternbeiträge gedeckt.

Die finanzielle Situation unserer Gemeinde ist derzeit sehr angespannt, wie bei vielen anderen Kommunen auch. Allein bei den Abgabenertragsanteilen, welche die Gemeinde vom Bund bekommt, haben wir im heurigen Jahr um € 88.000,- (€ 900.000,- statt € 988.000,-) weniger budgetiert als im Jahr 2009. Leider brechen diese Gelder (aufgrund der gesunkenen Steuereinnahmen des Bundes) noch stärker ein als ursprünglich angenommen, wodurch in der Gemeindekasse bis Jahresende weitere geschätzte € 40.000,- (Jahresbudget ca. € 1.800.000,-) fehlen werden bzw. durch andere Mehreinnah-

men/Minderausgaben oder Fremdkapitalaufnahme abzudecken sind. Sparsames und zweckmäßiges Wirtschaften hat daher oberste Priorität.

Die Gemeinde wird in den kommenden Monaten auch ein sogenanntes Communal-Audit durchführen, bei dem alle Bereiche der Gemeinde durchleuchtet werden und Verbesserungsvorschläge erarbeitet werden. Die Kosten dafür werden vom Lebensministerium getragen. Ich bedanke mich hier auch bei den Bediensteten der Gemeinde für ihre Bereitschaft, dieses Audit, das natürlich auch mit Mehrarbeit (Erhebungen/Auswertungen) in den kommenden Monaten verbunden ist, durchzuführen. Ich hoffe, dass diese Arbeit auch dementsprechend Früchte trägt und uns hilft, die Gemeinde noch besser zu verwalten und gestalten zu können.

Abschließend ist es mir ein Anliegen mich bei allen zu bedanken, die so viel zum guten Gelingen unseres Gemeinschaftslebens im Dorf beitragen. Mit den besten Wünschen für einen erholsamen und schönen Sommer verbleibe ich

Euer

Markus Einhauer, Bürgermeister

Der neue Tristacher Gemeinderat



V.l.: GV Armin Zlöbl, GR Mag. (FH) Friedrich Reiter, GR Christine Joast, GR Walter Unterluggauer, Bgm.-Stv. OSR Franz Gruber, GV Franz Klocker, Bgm. Ing. Mag. Markus Einhauer, GV Anton Steuerer, GR OSR Martin Achmüller, GR Johann Pichlkostner, GR Lydia Unterluggauer, GR Peter Pichlkostner, GR Ing. Sigrid Ortner.



Ein „Füchsejahr“ neigt sich dem Ende zu ...



Das Kindergartenjahr 2009/10 war sehr ereignisreich.

Besuch im Schafstall (wo uns sogar der Osterhase überraschte!). Ein wichtiges Ziel unserer pädagogischen Arbeit ist es, für die Kinder einen Bezug zum Dorf und natürlich auch zu unseren heimischen Lebensmitteln herzustellen. Viel Neues durften wir dabei erfahren bzw. erleben und immer wurden wir mit einer Superjause empfangen!

Zum Abschluss dieses Jahres haben wir noch etwas ganz Besonderes vor. Wir planen ein Waldprojekt und werden den Kindergartenvormittag für eine Woche in den Wald verlegen, um dort mit Naturmaterialien zu spielen und zu basteln, Lieder zu singen, zu turnen, zu tanzen ... alles, was wir sonst im Kindergarten machen. Darauf freuen wir uns schon sehr und hoffen auf gutes Wetter und eine erfahrungsreiche Woche voller Spannung und Spaß!

Nicola Klocker



Unsere „Füchsegruppe“ bestand in diesem Kindergartenjahr aus 22 Kindern – eine bunt zusammengewürfelte Gemeinschaft im Alter von 3 bis 6 Jahren. Allerhand durften wir in den letzten Monaten erleben. Ob bei uns im Kindergarten, im Turnsaal oder im Freien. Besonders im Dorf wurden wir einige Male herzlich aufgenommen. Zum Thema Bauernhof, Kartoffeltage oder bei einem

Hörst Du die Kinder lachen?

Wenn Menschen am Kindergartenhaus vorbei spazieren, dann kann es schon vorkommen, dass sie abrupt stehen bleiben und lauschen. Denn es ist immer wieder ein schönes Geräusch, Kinder lachen zu hören. Und ob der großen Zahl an Kindern im Kindergarten ist es auch nicht zu überhören. Spaß haben und lustig sein gehört jeden Tag dazu. Lachen befreit die Seele und ist

doch auch ein sicht- und hörbares Zeichen für Glücklichkeit. Ein Tag, an dem nicht gelacht wurde, ist ein verlorener Tag. Kann schon sein, dass einem das Lachen für kurze Zeit vergeht, doch schnell sollte man sich wieder auf die Suche danach machen, denn ehe man sich's versieht, fehlt es schon. Vor einiger Zeit hatten die Löwen- und Füchsekiner sowie auch die Betreuerinnen

sehr viel zu lachen im Kindergarten: Clown Giggo kam zu Besuch und hatte so allerlei kleine und große Späßchen mit im Gepäck.

Auch die Aller kleinsten verspürten nach anfänglicher Skepsis am Ende richtiges Bauchzittern – vor Lachen!

Sabine Hopfgartner



Spaß im Kindergarten mit Clown Giggo



Info zur Garten– bzw. Stallwasserverrechnung

Da es im Gemeindeamt immer wieder Anfragen bezüglich der Verrechnung der Garten- bzw. Stallwassergebühr gibt, wird hiermit folgendes festgestellt:

Nach § 5, Abs. 2 der Wasserleitungsordnung der Gemeinde Tristach steht es den Grundstückseigentümern frei, zur Erfassung der im Garten bzw. Stall verbrauchten, den Kanal nicht belastenden Wassermengen, Subzähler einzubauen. Die Subzähler sind vom jeweiligen Grundeigentümer auf eigene Kosten anzuschaffen, anzubringen, zu erhalten und zu warten. Der Einbau der Subzähler hat fachgerecht durch ein konzessioniertes Installationsunternehmen nach dem Hauptzähler in der Weise zu erfolgen, dass diese gut zugänglich und problemlos ablesbar sind.

Durch den Einbau von Subzählern wird es möglich, den Wasserverbrauch

im Haus von jenem im Garten bzw. Stall zu trennen. Für das Hauswasser gelangen die Kanal- und Hauswassergebühr zur Anwendung, für das Garten- bzw. Stallwasser nur der Gartenwassertarif, welcher niedriger als der Hauswassertarif ist.

Da verrechnungstechnisch nicht anders möglich, wird für den Gesamtwasserverbrauch (Haus- und Garten- bzw. Stallwasser) lt. Hauptzähler die Kanal- und Hauswassergebühr **vorerst** zur Gänze vorgeschrieben, d.h. auch für das Garten- bzw. Stallwasser wird vorerst die Kanal- und Hauswassergebühr zur Gänze verrechnet. Über eine Gutschrift erfolgt ein entsprechender Ausgleich. Die Höhe des Gutschriftssatzes umfasst a) die Kanalgebühr und b) die Differenz zwischen Haus- und Garten- bzw. Stallwassertarif.



Zum Beispiel beläuft sich für das Jahr 2010 die Höhe der Gutschrift auf € 2,48/m³ inkl. 10 % MWSt. Dieser Betrag ergibt sich aus der Summe der Kanalbenutzungsgebühr in Höhe von € 2,23/m³ und der Differenz zwischen Hauswassergebühr (€ 0,81/m³) und Garten- bzw. Stallwassergebühr (€ 0,56/m³) in Höhe von € 0,25/m³. In diesem Beispiel wird für 2010 daher pro m³ Garten- bzw. Stallwasser (lt. Zählerstand Subzähler) ein Betrag von € 2,48/m³ (€ 2,23 + € 0,25) gutgeschrieben.

Handarbeitsausstellung

Handarbeitsrunde präsentiert ihre Werke im Gemeindezentrum

Am 13. und 14. März 2010 jeweils von 10:00 bis 17:00 Uhr wurde im Gemeindezentrum in Tristach - nach sieben fleißigen Jahren (!) - eine Handarbeitsausstellung gezeigt.

Techniken der Werkstücke: Kreuzstich, Stielstich, Plattstich, Gerstenkorn, Hardanger, Häkelarbeiten, Gestricktes. Es gab eine neue Handarbeitstechnik mit Glasperlen: Deckchen, Ketten, Ketzen, Glocken, Eier, Teelichter.

Anni Jungmann und Erna Linder gründeten bereits im Frühjahr 2003 die Handarbeitsrunde für Interessierte. Jeden 2. Donnerstag im Monat (Schulferien ausgenommen) trafen sich die Teil-

nehmerinnen, um von 14:00 bis 17:00 Uhr verschiedene Techniken kennen zu lernen, um mit Fleiß und großer Freude sehenswerte Werkstücke entstehen zu lassen.

So entstand nach 7 Jahren die Idee, die Handarbeiten in einer Ausstellung zu zeigen.

Das Team bedankt sich bei den vielen Besuchern, die mit großem Interesse die „Werke“ bestaunten. Wir waren ehrlich erfreut, dass die Vielfalt und die Art der Präsentation so gelobt wurden.

Vielen, vielen Dank!

Anni Jungmann

Impressum:

Auflage: 500 Stück. Ergeht an alle Haushalte der Gemeinde Tristach. **Herausgeber** und für den Inhalt verantwortlich: Gemeinde Tristach, Bürgermeister Ing. Mag. Markus Einhauser, E-Mail: buergermeister@tristach.at, Tel. 0650/5495540. **Layout:** GRAFIK ZLOEBL GmbH, 9907 Tristach. **Satz:** Hannes Hofer. **Druck:** Oberdruck GmbH, 9991 Dölsach. **Mitarbeiter dieser Ausgabe:** Burgl Kofler, OSR Franz Gruber, Mag. Georg Neudert, Armin Zlöbl. **Anzeigeninfo:** GRAFIK ZLOEBL GmbH, Tel. 04852/65065, E-Mail: office@grafikzloeb.at. **Hinweise, Reaktionen und Vorschläge bitte an:** Mag. Georg Neudert, Althuberweg 2, 9907 Tristach; Tel. 0664/3263515, E-Mail: georg.neudert@cebs.at



„Gott zur Ehr“, dem Nächsten zur Wehr“

Bericht der FF Tristach über das Jahr 2009 anlässlich der Jahresvollversammlung vom 6. März 2010.

Mit der von Pfarrer Kellner zelebrierten Messe in der Pfarrkirche zum Heiligen Laurentius begann der Abend zur Jahreshauptversammlung. Bei dem Gedenken an die verstorbenen Kameraden wurde im Besonderen an Bürgermeister Ing. Alois Walder und Kamerad Gottfried Schuß erinnert.

Ruhiges Einsatzjahr. Einsatzmäßig konnte ein ruhiges Jahr 2009 verbucht werden. Ordnerdienste wurden wie üblich bei kirchlichen und sportlichen Veranstaltungen geleistet. Von den 4 Gruppen wurden 26 Gruppenübungen und 7 Atemschutzübungen durchgeführt.

Abschnittsübung am Kreithof. Den Höhepunkt des Übungsjahres stellte die Abschnittsübung am Kreithof dar. 9 Feuerwehren trainierten hier das Zusammenwirken bei Großeinsätzen. Übungsannahme war ein Brand im Wirtschaftsgebäude und vom Rauch eingeschlossene Personen im Wohnhaus. Mit den Tank- und Löschfahrzeugen des Abschnittes Lienzer Talboden waren auch die Drehleiter und das Atemschutzfahrzeug der Feuerwehr Lienz in die Schulung eingebunden.

Erfolg beim Bezirks-Nassbewerb. Eine Bewerbungsgruppe absolvierte im Juli 2009 erfolgreich den Bezirks-Nassbewerb in der Gemeinde Nussdorf-Debant. Zur Vorbereitung wurden 20 Übungen mit Trainer Stefan Bundschuh absol-

viert. Mit Rang 11 in der Wertung „Bezirk A“ war unsere Mannschaft die stärkste des Abschnittes Lienzer Talboden. Inzwischen wird wieder fleißig für den nächsten Bezirks-Nassbewerb geübt, der am 10. Juli 2010 in Schlaiten ausgetragen wird.

Angelobung. Von Kdt. Johann Bachmann wurden 5 Feuerwehrmänner angelobt, welche die Reihen der Gruppen personell schließen und den aktiven Mitgliederstand auf 46 Mann erhöhen. Georg Wendlinger, Werner Etzelsberger, Oswald Guggenberger, Hannes Bierbaumer und Raphael Kerschbaumer wurden damit in den Feuerwehrdienst aufgenommen.

Beförderungen. Zum Oberfeuerwehrmann wurden Stephan Fröhlich, Günther Payer und Paul Stöffler, zum Hauptfeuerwehrmann Marco Aichner, Max Lugger jun. und Bernhard Unterluggauer befördert.

Auszeichnungen. Der Gründungstag der Tristacher Feuerwehr liegt 115 Jahre zurück und mehr als die Hälfte dieser Zeit sind die Kameraden Ehrenmitglied Altkommandant OBI Alois Huber (68



Insgesamt 9 Feuerwehren des Abschnittes Lienzer Talboden Ost, nahmen an der Übung am Kreithof teil.

Jahre), der inzwischen leider verstorbene LM Alois Mayr (68 Jahre), Ehrenmitglied Altkommandant OBI Franz Amort (63 Jahre), LM Alois Bundschuh (62 Jahre) und LM Josef Amort (62 Jahre) bei der Wehr. Für diese Treue zeichnete sie der Abschnittskommandant ABI Franz Brunner mit dem Ehrenzeichen des Landesfeuerwehrverbandes Tirol für 60-jährige Tätigkeit aus.

Dank der Gemeinde. Bgm. Ing. Mag. Markus Einbauer dankte für die Bereitschaft zur freiwilligen Hilfe und sicherte der Feuerwehr im Namen des gesamten Gemeinderates auch weiterhin jede Unterstützung zu.

Der Kommandant schloss die Jahreshauptversammlung mit dem Grundsatz „Gott zur Ehr“, dem Nächsten zur Wehr“.

Schriftführer OV Klaus Assmayr



LM Alois Bundschuh und Ehrenmitglied Altkommandant OBI Franz Amort wurden mit dem Ehrenzeichen des Landesfeuerwehrverbandes für 60-jährige Tätigkeit ausgezeichnet.



Die Freiwillige Feuerwehr Tristach konnte beim Nasswettbewerb am 11. Juli 2009 in Nussdorf-Debant mit einer Zeit von 60,7 Sek. und 5 Strafpunkten den 11. Platz belegen.

Berichte aus der „Gemeindestube“

Einige wichtige Beschlüsse der letzten Sitzungen des Gemeinderates Tristach

Sitzung vom 11.03.2010:

Für 2010 wurden folgende Subventionen gewährt: Erwachsenenschule Tristach: € 800,--; „Curatorium pro Agunto“: € 200,--; Ministrantenlager (11. bis 14. Juli) € 700,--;

Für 12 Tristacher SchülerInnen der 4. Klasse Hauptschule Egger-Lienz wurde für die diesjährige Wien-Aktion ein finanzieller Zuschuss aus Gemeindegeldern in der Höhe von € 30,-- pro SchülerIn gewährt.

Dem Gemeinderat wurde die Niederschrift über die am 09.02.2010 für den Zeitraum 01.01.2010 bis 22.01.2010 durchgeführte Kassenprüfung vom Obmann des Überprüfungsausschusses zur Kenntnis gebracht. Die Buchungs- und Belegprüfung ergab keine Mängel. Eine festgestellte Überschreitung in Höhe von € 2.875,98 sowie die diesbezügl. Bedeckung aus dem Rechnungsüberschuss des Vorjahres wurde beschlossen.

Der Bürgermeister hat über die finanzielle Gebarung der „Gemeinde Tristach Immobilien KG“ berichtet. Die mit € 1,7 Mio. geschätzten Gesamtbaukosten für das Projekt „Zu- und Umbau Volksschule Tristach“ wurden um den Betrag von € 104.211,-- bzw. 6,13 % überschritten. Die Mehrkosten sind zurückzuführen auf: a) die Hackschnittel-Heizungsanlage (ursprünglich geplant war eine um ca. € 40.000,-- bis € 50.000,-- billigere Pelletsheizung); b) auf zusätzliche Fliesenlegearbeiten im Eingangs- u. Stiegenbereich der Schule (Mehrkosten: ca. € 42.000,--) und c) den Umstand, dass außerplanmäßig ein Rasentraktor um € 13.000,-- über die „Gemeinde Tristach Immobilien KG“ angeschafft wurde.

Die vom Bürgermeister Ing. Mag. Markus Einbauer vorgetragene Jahresrechnung 2009 wurde vom Gemeinderat einstimmig genehmigt und zum Beschluss erhoben. Die Jahresrechnung 2009 schließt im ordentlichen Haushalt mit Gesamteinnahmen in

der Höhe von € 2.605.920,30 und Gesamtausgaben in der Höhe von € 2.407.088,34 ab. Der außerordentliche Haushalt 2009 schließt mit Gesamteinnahmen und –ausgaben in der Höhe von je € 45.886,56 ab. Dem Bürgermeister Ing. Mag. Einbauer Markus als Rechnungsleger sowie dem Kassier Achmüller Michael als Gemeindegeldkassenverwalter wurde für die Jahresrechnung 2009 mit einstimmigem Beschluss die Entlastung erteilt.

Sitzung vom 30.03.2010:

Der Gemeinderat hat einstimmig beschlossen, Herrn Stefan Bundschuh, sowie Herrn Patrick Bundschuh, beide 9907 Tristach über die AMS-Aktion „Come Back“ für ein Jahr (vom 23.03.2010 bis einschl. 22.03.2011) als Gemeindearbeiter zu beschäftigen und werden die hierbei anfallenden Personalkosten mit 80 % gefördert. Das Beschäftigungsausmaß beträgt 100 % (40 Wochenstunden).

Der Gemeinderat hat sein grundsätzliches Interesse bekundet, sich über die vom Bundesministerium für Wirtschaft, Familie und Jugend initiierte Aktion „Familienfreundliche Gemeinde“ zu informieren. Im Rahmen dieser Aktion werden bereits vorhandene familienfreundliche Angebote bzw. Ressourcen in der Gemeinde erhoben und nach Möglichkeit verbessert.

Der Gemeinderat hat einstimmig beschlossen, den Überprüfungsausschuss mit 5 Mandatären zu besetzen. Weiters wurden folgende 3 weitere gemeinderätliche Ausschüsse mit einstimmigem Beschluss eingerichtet: a) Bau- und Verkehrsausschuss, b) Ausschuss für Jugend, Senioren, Familien und Soziales und c) Ausschuss für Freizeit, Kultur, Ortsbild und Umwelt; in diese Ausschüsse werden ebenfalls jeweils 5 Gemeinderatsmitglieder entsandt. Die einzelnen Gemeinderatsfraktionen werden diese binnen 14 Tagen dem Gemeindeamt bekanntgeben.

Sitzung vom 20.05.2010:

Das Kanal- und Wasserleitungsprojekt Seebachstraße wurde dem Gemeinderat von Herrn DI Sint (Planungsbüro DI Bodner) sowie Herrn Ing. Obrist (BBA Lienz) detailliert vorgestellt (Projektumfang, Bauzeitplan etc.). Der Baubeginn ist für Sept. 2010 geplant. Telekom- und Stromleitungen werden neu verlegt (sämtliche Oberleitungen entfernt). Weiters wird die Straßenbeleuchtung in der Seebachstraße erneuert. Auf Grund der von Herrn DI Sint geschilderten Vorteile soll ein Förderansuchen bzw. Ansuchen um Wasserrechtsbewilligung nur für das Kanalprojekt eingereicht werden, die Wasserleitung im Zuge des Kanalbauvorhabens mitverlegt und im Rahmen

Ausschüsse

Bei der Gemeinderatssitzung vom 30.03.2010 wurde die Einrichtung folgender ständiger gemeinderätlicher Ausschüsse beschlossen:

Überprüfungsausschuss. Mitglieder: GV Franz Klocker (Obmann), GV Armin Zlöbl (Obmann-Stv.), GR Lydia Unterluggauer, GR Peter Pichlkostner und GR Ing. Sigrid Ortner.

Bau- und Verkehrsausschuss. Mitglieder: Bgm. Ing. Mag. Markus Einbauer (Obmann), GR Peter Pichlkostner (Obmann-Stv.), GR OSR Martin Achmüller, GR Walter Unterluggauer und GR Johann Pichlkostner.

Ausschuss für Jugend, Senioren, Familien und Soziales. Mitglieder: Bgm.-Stv. OSR Franz Gruber (Obmann), GR Lydia Unterluggauer (Obmann-Stv.), GR Christine Joast, GR Walter Unterluggauer und GR Johann Pichlkostner.

Ausschuss für Freizeit, Kultur, Ortsbild und Umwelt. Mitglieder: GR OSR Martin Achmüller (Obmann), GR Mag. (FH) Friedrich Reiter (Obmann-Stv.), GV Armin Zlöbl, GV Anton Steuerer und GR Ing. Sigrid Ortner.

der Kollaudierung nachträglich wasserrechtlich bewilligt werden (einstimmiger Beschluss). Durch diese Vorgehensweise kommt es zu keiner finanziellen Benachteiligung für die Gemeinde.

Der Bürgermeister hat über den Projektstand betr. die Errichtung eines Parkplatzes im Bereich westlich des Anwesens Oberhuber, vulgo Veidler berichtet. Die Bauausführung soll in der Weise erfolgen, als ein Techniker mit der Ausarbeitung eines einfachen Ausschreibungsoperates beauftragt wird, die Gemeinde in der Folge auf dieser Grundlage die Arbeiten ausschreibt und an den Bestbieter vergibt (keine Beauftragung eines Generalunternehmers).

Der Gemeinderat hat mehrheitlich beschlossen, den Ausschuss der Grundzusammenlegungsgemeinschaft Tristach zu ersuchen, noch einmal zu überdenken, ob es nicht möglich wäre, den geplanten Erschließungsweg („Angerweg“) für den Bereich Oberfelder entgegen dem derzeitigen Planungsstand gänzlich entlang des orografisch rechten Wierufers bis zur Einmündung in die Dorfstraße zu führen. Ein so situierter Weg würde als Spazierweg einen Mehrwert auch für die GemeindebürgerInnen bieten. Eine Beteiligung an den hierfür anfallenden Errichtungskosten wurde seitens der Gemeinde in Aussicht gestellt.

Der Gemeinderat hat einstimmig beschlossen, dass der Kleintransporter der Gemeinde (VW-Pritsche) nicht an Privatpersonen vermietet werden soll; das Fahrzeug soll lediglich an örtliche Vereine im Bedarfsfall für die Vorbereitung bzw. Abwicklung diverser Veranstaltungen kostenfrei so wie bisher zur Verfügung gestellt werden. Der Kipper (Traktor-Anhänger) sowie der Gemeindetraktor werden zu den jeweils gültigen Maschinenringtarifen vermietet, wobei jedoch der Gemeindetraktor nur mit Fahrer zur Verfügung gestellt wird (derzeitiger Stundensatz Gemeindearbeiter: € 27,22).

Der Bürgermeister hat einen Bericht bzw. Überblick über die diversen eingerichteten Gemeindeverbände gegeben. Der Beitragsschlüssel der Gemeinde Tristach für den Wasserverband Osttirol hat sich ab 2010 um 0,1 % auf 1,5 % reduziert.

Auf Grund der hohen Kinderanzahl (insgesamt 54 Drei- bis Fünfjährige) hat

der Gemeinderat einstimmig beschlossen, für das Kindergartenjahr 2010/11 eine dritte, aus 8 Kindern bestehende Kindergartengruppe für 3-jährige Kindern einzurichten und hierfür eine weitere Kindergärtnerin für 5 Vormittage à 4 Stunden pro Woche zu beschäftigen.

Der Gemeinderat hat einstimmig beschlossen, dass in Hinkunft 3-jährigen Kindern der Kindergarten Tristach an 5 Tagen in der Woche vormittags jedenfalls offen steht.

Der Gemeinderat hat einstimmig beschlossen, auch im Sommer 2010 wiederum eine „regionale Sommerbetreuung“ im Kindergarten und der Volksschule Tristach vormittags für Kinder von 3-10 Jahren ab Ferienbeginn über einen Zeitraum von 7 Wochen anzubieten. Der wöchentliche Elternbeitrag bleibt mit € 15,- pro Kind (ohne Mittagstisch) gleich. Die in diesem Zusammenhang anfallenden Personalkosten werden zum Großteil vom Land Tirol getragen. Dem Kirchenchor Tristach wurde für die Anschaffung von Herrensakkos eine einmalige finanzielle Subvention in der Höhe von € 1.000,- mit einstimmigem Gemeinderatsbeschluss gewährt.

Die Gemeinde Tristach unterstützt die im Rahmen der Aktion „Tirols Jugend lernt seine Landeshauptstadt kennen“ am 24. und 25.06.2010 stattfindende Innsbruckfahrt der 20 Viertklässler der Volksschule Tristach mit einem finanziellen Zuschuss in Höhe von € 30,- pro SchülerIn (einstimmiger Beschluss).

Der Gemeinderat hat eine Generalinnensanierung der Leichenhalle einstimmig beschlossen. Die seitlichen Holzbänke werden entfernt, 30 neue Stühle angeschafft, der Boden neu verflies, die Decke neugestaltet (heller Anstrich oder Anbringung weißer Akustikplatten).

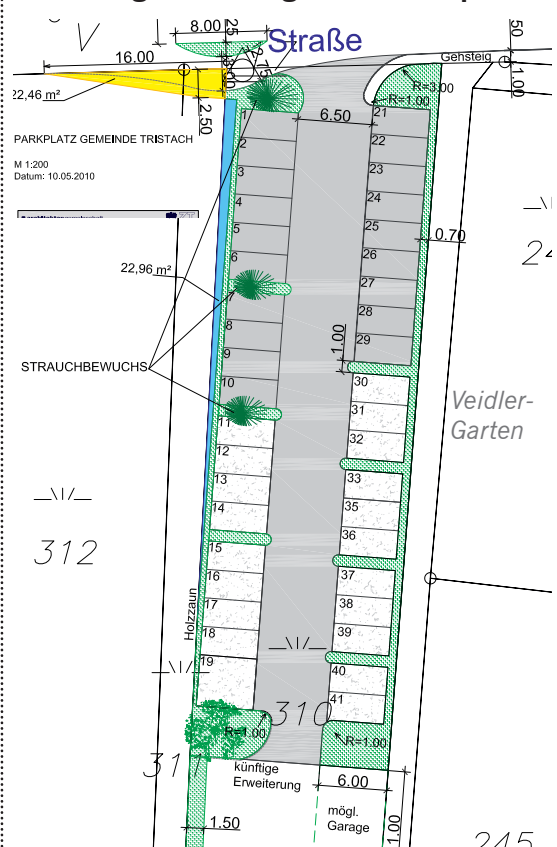
Dem Sportverein Dobernik Tristach wurde für die Erhöhung des Zaunes nördlich des Sportplatzes Tristach eine einmalige finanzielle Subvention aus Ge-

meindemitteln in Höhe von € 1.000,- gewährt (einstimmiger Beschluss).

Die Parkgebühren Parkplatz Ostufer Tristacher See bzw. die Inkassozeiten wurden wie folgt mit einstimmigem Beschluss festgelegt: Tageskarte PKW: € 2,50; Nachmittagskarte PKW ab 14:00 Uhr: € 1,50 (Inkasso bis 16:00 Uhr). An Hochsaison Tagen (besonders schönen Sommertagen) erfolgt ein Ordnerdienst bis 17:00 Uhr.

Der Punkt „Ankauf Tirol-Ticket“ wurde dem zuständigen Ausschuss zur weiteren Beratung zugewiesen. Dieses übertragbare, € 1.855,- teure Jahresticket könnte bei der Gemeinde entlehnt und damit alle Linien der VVT-Partnerbetriebe in ganz Tirol (Zug, Linienbusse, Straßenbahn etc.) kostenlos benützt werden.

Vorläufiger Planungsstand Parkplatz:



- asphaltierte Fläche Parkplatz 635,60 m²
- befestigte Fläche Parkplatz 259,98 m²
- begrünte Fläche 187,00 m² (17,27% der Gesamtfläche Parkplatz)

Tauschflächen:

- von Privatbesitz an Gemeinde Tristach
- von Gemeinde Tristach an Privatbesitz



Ankündigung SILC-Erhebung

Bevölkerungstatistik der Bundesanstalt Statistik Österreich

Die Bundesanstalt Statistik Österreich erstellt im öffentlichen Auftrag Statistiken, die ein umfassendes Bild der österreichischen Gesellschaft zeichnen. Im Auftrag des Bundesministeriums für Arbeit, Soziales und Konsumentenschutz wird derzeit die Erhebung SILC (Statistics on Income and Living Conditions/Statistik über Einkommen und Lebensbedingungen) durchgeführt. Diese Statistik ist eine Grundlage für viele sozialpolitische Entscheidungen. Nach einem reinen Zufallsprinzip werden dafür aus dem Zentralen Melderegister jedes Jahr Haushalte in ganz Österreich ausgewählt. Auch Haushalte der Gemeinde Tristach sind dabei! Die ausge-

wählten Haushalte werden durch einen Ankündigungsbrief informiert und ein Mitarbeiter oder eine Mitarbeiterin der Bundesanstalt Statistik Österreich wird bis Ende Juli 2010 mit den Haushalten Kontakt aufnehmen, um einen Termin für die Befragung zu vereinbaren. Die Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen der Bundesanstalt Statistik Österreich können sich entsprechend ausweisen. Haushalte, die schon einmal für SILC befragt wurden, können auch telefonisch Auskunft geben. Als Dankeschön erhalten die befragten Haushalte einen Einkaufsgutschein über 15,- Euro. Die persönlichen Angaben unterliegen der absoluten statistischen Geheimhaltung

und dem Datenschutz gemäß dem Bundesstatistikgesetz 2000 §§17-18. Die Bundesanstalt Statistik Österreich garantiert, dass die erhobenen Daten nur für statistische Zwecke verwendet und persönliche Daten an keine andere Stelle weitergegeben werden. Im Voraus herzlichen Dank für Ihre Mitarbeit! Weitere Informationen zu SILC erhalten Sie unter folgenden Kontaktadressen: Bundesanstalt Statistik Österreich Guglgasse 13, 1110 Wien, Tel. 01/71128-8338 (Montag - Freitag 08:00 bis 17:00 Uhr. E-Mail: silc@statistik.gv.at. Internet: www.statistik.at.

Mein Erfolgsrezept

Stoffwechselgerechte Ernährung - HL-Methode

Auf Grund jahrelanger Gesundheitsprobleme zivilisatorischer Art, meiner Lebenserfahrung und komplementärmedizinischer Erkenntnisse, habe ich die **HL-Methode** entwickelt und an mir jahrelang getestet. Sie hat sich bestens bewährt. Ich bin 70 plus und alle med. Werte sind im Optimalbereich. **Das Tristacher Trinkwasser, die regionalen Produkte und wenig Gekochtes haben mich gesund gemacht!**

1. Wasser trinken:

10 x täglich 1/4 Liter = 2,5 Liter. Das tut gut, entgiftet, entschlackt und fördert die Stoffwechselvorgänge.

2. Basische Kost:

3 mal täglich mit dem Reibeisen Obst oder Gemüse bzw. Rohkostsalat. Bunt gemischt ist es optimal.

3. Das Übliche:

Danach kann alles das gegessen werden, was der Arzt nicht verboten hat.

MOTTO: Mit der HL-Methode kann man nichts falsch machen - einfach und effizient.

Buchtipps: „Wassertrinken wirkt Wunder“ (ISBN 3-935 767-38-2) oder: „Natürlich entgiften - Dr. M. Ehrenberger“ (ISBN 3-901 238-03-4).

Für Detailinformationen stehe ich gerne zur Verfügung. Harald Lorenzoni, Lavanter Str. 44, 9907 Tristach, Tel. 0650/6577717.



Viel Wasser trinken!

Sprechstunden

des Bürgermeisters:

Montags: 18:00 – 19:30 Uhr
Mittwochs: 09:00 – 11:30 Uhr

Um telef. Voranmeldung im Gemeindevorstand Tristach wird gebeten (Tel. 04852/63700). Nach Möglichkeit bitten wir Termine zu den o.a. Zeiten zu vereinbaren. In dringenden Fällen können mit dem Bgm. unter seiner Handy-Nr. 0650/5495540 auch Besprechungstermine außerhalb der regulären Sprechstunden vereinbart werden.

ERINNERUNG

Neue Postleitzahl „9907“ Tristach

Es wird hiermit daran erinnert, dass ab 01. Juli 2010 die neue Postleitzahl „9907“ für Tristach gilt. Auf den diesbezügl. Artikel auf Seite 7 der 1. Ausgabe des Koflkuriers vom Feb. d. J. wird verwiesen.

Energiesparlampenaktion!

TIWAG und kommunale EVUs verteilen modernste Energiesparlampen

Die TIWAG und die kommunalen Tiroler Energieversorgungsunternehmen (EVUs) stehen für eine effiziente Nutzung der wertvollen elektrischen Energie. In Anwesenheit des Präsidenten des Tiroler Gemeindeverbandes, Mag. Ernst Schöpf, präsentierten die Vorstände der TIWAG und die Vorstände der regionalen Energieversorger eine neue Energieeffizienz-Kampagne.

Beträchtliche Energieersparnisse. Herkömmliche Glühbirnen „verheizen“ rund 95 % ihrer Gesamtleistung. Lediglich 5 % werden in Licht umgesetzt. Der Wirkungsgrad von Energiesparlampen ist fünf Mal größer. Sie verbrauchen 80 %

weniger Strom und haben eine 8 bis 15 Mal längere Lebensdauer. **Damit macht sich der höhere Kaufpreis von Energiesparlampen bezahlt.** Der Einspareffekt durch Energiesparlampen liegt bei ca. 80 Kilowattstunden pro Jahr und Lampe, das sind mehr als € 11,--. Mit der Verteilung und dem Einsatz von 100.000 qualitativ hochwertigen Energiesparlampen in Tirol ist eine Einsparung von acht Gigawattstunden möglich, das entspricht dem Stromverbrauch von etwa 2.000 Haushalten. Mit dem Einsatz von Energiesparlampen sollte tirolweit ein Beitrag zum Klimaschutz geleistet werden.



Der Gemeinde Tristach wurden 220 Stk. Gratislampen zur Verfügung gestellt. Pro Haushalt kann eine Lampe ab sofort in der Gemeindekasse Tristach gratis abgeholt werden. Die Ausgabe erfolgt solange der Vorrat reicht!

Hochzeitsjubiläen

Am 20.04.2010 wurden in der „Dorfstube“ die Jubiläumsgaben des Landes Tirol aus Anlass des 50. bzw. 60. Hochzeitstages durch Herrn Bezirkshauptmann-Stellvertreter Dr. Karl Lamp an folgende Ehepaare überreicht: **Angela und Thomas Steiner** (verehelicht am 27.01.1950 in Tristach), **Theresia und Alois Plattner** (verehelicht am 22.02.1960 in Ainet) und **Elisabeth und Peter Kraßnig** (verehelicht am 01.03.1960 in Ainet). **Die Gemeinde gratuliert herzlich.**

Die Jubiläumsgabe des Landes beträgt anlässlich der „Goldenen Hochzeit“ (nach 50 Jahren Ehe) € 750,--, der „Diamantenen Hochzeit“ (nach 60 Jahren Ehe) € 1.000,-- und der „Gnadenhochzeit“ (nach 70 Jahren Ehe) € 1.100,--. Ein entsprechender Antrag kann im Gemeindeamt Tristach unter Vorlage der Heiratsurkunde gestellt werden.



Die Jubelpaare (v.l.): Elisabeth und Peter Kraßnig, Angela und Thomas Steiner sowie Theresia und Alois Plattner. Dahinter: Bezirkshauptmann-Stv. Dr. Karl Lamp und Bgm. Ing. Mag. Markus Einbauer.

Osttiroler Dialektbegriffe

Osttirol ist bekannt für seine einzigartigen Naturlandschaften aber auch für seine Kultur. Diese brachte unter anderem eine großartige Fülle verschiedenster Dialekte hervor, die selbst innerhalb eines Tales stark variieren können. Da sich der Nationalpark Hohe Tauern nicht nur zum Ziel gesetzt hat, die Naturlandschaft zu schützen, sondern auch die Kultur, hat man die Internet-


mundart-osttirol.net

Plattform www.mundart-osttirol.net ins Leben gerufen. Dabei handelt es sich um ein Online-Lexikon, in dem Dialektbegriffe aus allen Osttiroler Gemeinden gesammelt werden. Diese Begriffe kann jeder selbst von zu Hause in die Datenbank eintragen. Natürlich kann auch in

den bereits über 6.000 Dialektbegriffen aus den Osttiroler Gemeinden geschmökert werden. Das Online-Lexikon bietet eine moderne Möglichkeit, den „Schatz“ der Dialektbegriffe für die Zukunft zu erhalten und auch ein wenig über die Begriffe zu diskutieren. Schmökert man in den Begriffen, so wird einem bewusst, in welch faszinierender Sprachwelt wir leben. **www.mundart-osttirol.net.**

„Reidn, wia ins da Schnobl gewoxn isch“

Da Kropfnbochkurs

Da fünfte Mai isch heint, kolt is drausn, reignin tüats – grot recht zan Kropfnbochn ze di Trischta Bairinnen zi gian. Nomitog isch, in da Dorfstube sei-ma, weil is Wiatl, da Güate, hot ins in sei Kuchl glossn. Die Teuerl Elsa und ia Freindin hent heint sou güat und wellen ins is Kropfnbochn zoagn. Va 34 Menscha isch die Kuchl ze kloan, desweign sein lei 18 Weibaleit do. A poa Junge, va dei wos is Neulond isch und a poa Ältare, dei wos es schon kinnen – weil ausgleant hot man jo nie. Sie gib ins ia Rezept und zoag wia se aus Mehl, Oa, Milch, Germ, Zugga, Butta, Anis, Rum und Solz an Toag mocht. Nocha weat geknetet, gepitscht, gian glossn, getriebelt und noamol gian glossn. Jeda derf selba Hond onlegn, dass is a wos bring! So hetz is se do die “Stunde der Wahrheit”, hetz weat ausagebochn. Na schaug amol hea wie die Kropfn schian aufgian und so wundaschiane Rösln bekommen se. Schiane Kropfn krieg ma und va de 78 Stuck sein olle aufgong bis af zwoa. Und dei Totscha fanicht ma glei bi an Schalele Kaffee. Mmhh – güat san se. Die Schian toal ma ins auf und nemma mit hoam za insare Leit, weil dei solln jo seign, dass ma wos gleant hom. Mia hom an klassn Einblick geweat bekemm in oltbewährte Oschtttirola Kochkunscht. Hetz hoff mal lei, dass se ins dahome an nou so güat gelingen!!!

Va die Ortsbairinnen



1. Kneten



2. Portionieren



3. Pitschen



4. Rasten



5. Triebeln



6. Warten



7. Backen



8. Genießen („Mmhh – Güat san se!“)



Sagenhaftes Tristach

Der Laserzgeist

Entnommen aus dem 1926 erschienenen Buch „Die südlichen und westlichen Talgefülle der Lienzer Dolomiten“ von Lothar Patéra - **TEIL 2.**

Die Ursache hievon war, dass ich ein Mädchen freien wollte, das nichts besaß als ihre Tugend und das Brot, das sie sich verdiente. Ich liebte sie und erklärte meinen Eltern, nicht mehr von ihr zu lassen, solange ich lebe. Da verstieß und enterbte man mich. In meiner Aufregung erhob ich die Hand gegen den eigenen Vater - da traf mich das Schrecklichste: Der Vaterfluch und die Verachtung meiner Liebsten! Ich floh über Berge und Täler. Hier ließ ich mich nieder. Der Burgherr, dem der Wald gehört, soll ein guter Mann sein. Auf das hin baute ich mir die Hütte. Kommt er einmal zur Jagd, oder meldet man ihm mein eigenmächtig Tun, so stelle ich mich ihm als leibeigener Knecht und erhoffe Gnade.“

„Du hättest doch besser getan, dir vorerst beim Ritter Erlaubnis zu erbitten. Warum tatest du es nicht?“. „Weil damals der Anblick von Menschen, von Glücklichen, mir in die Seele schnitt. Jetzt bin ich ruhiger geworden; die Einsamkeit hat mich zur Demut gereift. Das Reuegefühl nagt an meiner Seele und ich kann leider nicht mehr sühnen, denn mein Vater ist tot, meine Liebste aber wandelt an der Seite eines anderen glücklich durch das Leben.“ „Du kannst sühnen, armer Mann“, sagte der Ritter wohlwollend. „Warum bist du der besten Freundin, der Arbeit, untreu geworden? Sühne doch durch Nutzanwendung deiner Kräfte! Unwürdig nenne ich dein tatenloses Leben. Schau nicht mehr nach rückwärts, schau vorwärts, sühne durch Arbeit, durch Menschenbeglückung! Wenn es dich bloß nach dem Himmel gelüstet, so erbettelst du ihn nicht von Gott, wenn du ein Menschenfeind bist; denn das oberste Gebot heißt: Liebet euch!“ Seufzend stand der Einsiedler auf, steckte einen frischen brennenden Span an die Wand, umhüllte mit neuem Verband den Fuß des Ritters und legte sich, auf dem duftenden Tannenschab das Haupt bettend, zur Ruhe.

Der Ritter war unterdes eingeschlafen; der Waldesbalsam hatte gute Wirkung ge-

tan. Alles war so ruhig, eine heilige Stille herrschte; nur das Rauschen der Drau drang vom Tale herauf. Der Klausner aber konnte keinen Schlaf finden; er stand auf und ging hinaus vor die Hütte. Er nahm sich vor, die Vergangenheit zu vergessen, dachte daran, was nun werden soll. Seine schlaflosen Augen irrten im Walde umher. Da sah er von ferne zwischen den Stämmen ein Lichtlein flimmern, hin- und herschwankend kam es immer näher heran, Menschenstimmen, Rufe, die er nicht verstand, schlugen an sein Ohr. Er ging hinein, seinem Gaste Kunde zu tun, indem er glaubte, es handle sich um irgendein geschehenes Unglück. Wieder erscholl ein Ruf in nächster Nähe — da lächelte der Ritter. „Sei unbesorgt“, sprach er, „die Leute suchen mich; indessen bin ich keiner, nach dem man fahndet.“ Der Klausner trat mit dem brennenden Span hinaus und rief in das Dickicht hinein, man möge hierher kommen. Bald traten zwei handfeste Männer mit einer brennenden Later-



ne in die elende Hütte und waren hoch erfreut, endlich ihren Gebieter gefunden zu haben. Sie erzählten, wie sie irrtümlich geglaubt hätten, der Ritter sei ihnen voraus nach dem Schlosse in Lavant (heute sind davon nur ein paar zerfallene Mauern vorhanden) und wie die Burgfrau dort sich gräme wegen des langen Verbleib des Ritters, ihres Eheherrn, weshalb er sich doch beeilen und sofort die Rückkehr antreten möge.

Inzwischen war es Tag geworden. Die Ziege meckerte schon lange; sie war ob des ungewohnten Lärmens in ihrer Ruhe gestört worden und ließ sich geduldig den reichlichen Vorrat ihrer Milch abziehen. Der Einsiedler verpflegte hievon seine Gäste; es war das einzige Gericht, das er auftischen konnte, und die Männer ließen sich den Trunk wohl schmecken. Nachdem man aus großen Tannenästen und -zweigen eine Tragbahre hergestellt hatte,

geleiteten sie den Ritter vor die Türe und betteten ihn so gut als möglich auf die Natursänfte. „Du hast heute dem Herrn dieses Waldes Pflege und Obdach gegeben, guter Mann“, sagte dieser, dem Klausner zum Abschiede die Hand reichend. „Ich danke dir allwege. Doch das Wort allein soll nicht mein Dank sein. Sobald mein Fuß geheilt ist, komme ich wieder.“

Wochen vergingen. Die Abschiedsworte des Ritters hatten dem einsamen Klausner viel zu denken gegeben: Sühnen sollte er durch Menschenbeglückung — wen konnte er wohl beglücken? Er, dem des Vaters Fluch an den Fersen haftete! Konnte er wieder ruhig leben unter friedlichen Menschen? Diese bangen Fragen stellte er sich, wusste aber keine Antwort darauf zu finden.

Eines Tages schlug Hörnerschall an sein Ohr. Öfters in früheren Tagen hatte er ihn gehört, nie ohne eine gewisse Furcht, er war ja ein Eindringling auf fremden Boden. Heut berührte ihn der Klang freudig, denn er ahnte, es sei der Jägertross des Ritters; und es war auch so. Bald stand der Ritter vor der Hütte, schön und kräftig, in stolzer Haltung, umgeben von seinen Mannen. „Komm heraus, guter Klausner, Wunderarzt, und sieh dir deinen Pflegling an!“, rief er wohlgelaunt zur Tür hinein. Jener kam und legte etwas schüchtern seine Hand in die freundlich dargebotene Rechte des Ritters. „Vorderhand sei heute einmal mein Gast“, sprach er, seinen Mannen einen Wink gebend. Man setzte sich vor der Hütte auf abgehauene Baumstücke, aß von den reichlich mitgebrachten Speisen und trank aus den bauchigen, mit Leder überzogenen Flaschen feurigen Wein. Dann erhob sich der edle Ritter und seine Leute taten das Gleiche. „Du siehst mich heute gesund und heil vor dir stehen, lieber Freund“, sprach er, zu dem Klausner sich wendend; „dein Kräuterbalsam hatte diese heilende Kraft. Heute sei dir hier die Belohnung zuteil: Was du binnen Jahresfrist im Umkreise um die Hütte Bäume fällen, ausroden und urbar machen kannst, sei dir geschenkt. Zum Bau eines wohnlichen Hauses sende ich dir brauchbare Leute; sobald es fertig, komme ich wieder, des weiteren darüber zu sprechen.“

Fortsetzung folgt (letzter Teil 3) ...

Auch kleine Elektroaltgeräte gehören richtig entsorgt !

Seit In Kraft treten der Elektroaltgeräte-Verordnung funktioniert die Entsorgung alter, nicht mehr gebrauchter Geräte problemlos und kostenfrei. Dank des hohen Umweltbewusstseins der ÖsterreicherInnen wurden auch 2009 die EU-Vorgaben hinsichtlich der Sammlung alter und kaputter Elektrogeräte übertroffen. Lediglich in der Kategorie „Kleingeräte“ gibt es noch Aufholbedarf. Gemeinden können hier auf einfachste Weise mithelfen. Wir ÖsterreicherInnen gehören zur Europaspitze bei der umweltbewussten Entsorgung von Elektroaltgeräten. Vor allem bei den größeren Geräten sind wir absolut vorbildlich.

Einen gewissen Aufholbedarf gibt es jedoch noch bei den Kleingeräten. Deshalb mein Appell als Bürgermeister an Sie: **Auch kleine, nicht mehr benötigte oder kaputte Elektrogeräte wie Fön, Mixer oder iPod haben im Hausmüll nichts zu suchen und belasten dort die Umwelt!** Sie enthalten aber wichtige Rohstoffe, die verwertet bzw. wieder verwendet werden können. Bringen Sie daher bitte auch diese kleinen Altgeräte zu un-

Auch z.B. Föns sind über die 2 x jährl. im Recyclinghof Tristach angebotene Sammlung zu entsorgen.



serer Sammelstelle. Unsere Mitarbeiter stehen Ihnen gerne für Rückfragen zur Verfügung.

Verbrennen im Freien

Das punktuelle Verbrennen biogener Materialien (das sind Materialien pflanzlicher Herkunft, insbesondere Stroh, Holz, Rebholz, Schilf, Baum- und Grasschnitt sowie Laub) außerhalb von Anlagen ist in der Zeit vom 01. Mai bis 15. September grundsätzlich verboten. Von diesem Verbot ausgenommen sind:

1. Lagerfeuer, Grillfeuer und Feuer im Rahmen von Brauchtumsveranstaltungen.
2. Das Abflammen von bewachsenen und unbewachsenen Böden als Maßnahme des Pflanzenschutzes.
3. das Räuchern im Obst- und Weingartenbereich als Maßnahme des

Frostschutzes und das punktuelle Verbrennen von biogenen Materialien im Rahmen von Übungen zur Brand- und Katastrophenbekämpfung des Bundesheeres und der Feuerwehren sowie der von den Feuerwehren durchgeführten Selbstschutz Ausbildung von Zivilpersonen.

Unabhängig von obgenanntem Zeitraum ist das punktuelle Verbrennen biogener Materialien aus dem Hausgartenbereich und aus dem landwirtschaftlich nicht in-

tensiv genutzten Haus- und Hofbereich außerhalb von Anlagen ganzjährig verboten! Hievon ausgenommen ist nur das punktuelle Verbrennen von kleinen Mengen biogener Materialien aus diesen

Bereichen. Als kleine Menge wird etwa 1 Kubikmeter verstanden (Fassungsvermögen einer Schiebetruhe). Dies ist lediglich ein Auszug aus dem Bundesgesetz über ein Verbot des Verbrennens biogener Materialien außerhalb von Anlagen. **Zur Verbesserung der Luftqualität wird um Beachtung dieses Verbotes ersucht.**



Abfalltrennung – verstärkte Kontrollen



Ein Metallteil verursachte einen Schaden am Lader der ABL (Abfallbehandlung Lavant)



Fehlwürfe (Metalle, Bauschutt oder gefährliche Abfälle) verursachen beim Restmüll oder Sperrmüll große Probleme und müssen händisch vorher aussortiert werden!

Um die Kosten für die Gemeinde und damit die Müllgebühren nicht zu belasten, sollte jeder Gemeindebürger auf eine genaue Abfalltrennung achten. Das heißt: **Keine Metallgegenstände über den Restmüll oder Sperrmüll entsorgen!** Diese können sowohl am Zerkleinerer als auch beim Lader Schäden verursachen (siehe Bilder). Die getrennte Sammlung von verwertbaren Altstoffen

wie Papier, Biomüll, Verpackungen aus Glas, Metall, Kunststoff und Verbundstoffen sowie Problemstoffen wird auch in Zukunft unverändert durchgeführt. Bitte haben Sie Verständnis, wenn am Recyclinghof genauer kontrolliert wird. Durch diese Maßnahme werden zusätzliche Kosten für die Gemeindebürger vermieden.

Weitere Informationen erhalten Sie am Abfallberatungstelefon 04852/69090-13.

*Ihr Umweltberater
Gerhard Lusser*

Öli ...

... das modernste **Sammel- und Verwertungssystem** für **Altspeiseöl aus Haushalten und der Gastronomie.**

Der gelbe Mehrweg-Sammeleimer „Öli“ gibt dem System den Namen.

Das Öli-System ermöglicht die saubere und effiziente Sammlung von gebrauchtem Speisefett und -öl und dessen Verwertung zu Ökostrom. 1999 im Bundesland Tirol gestartet, beteiligen sich mittlerweile mehr als eine Million Haushalte in ganz Österreich.

Entwickelt wurde das Öli-System von der ARGE Energie & Treibstoff aus Fett, einer Arbeitsgemeinschaft von Abwasserverband Hall in Tirol - Fritzens und der Abfallwirtschaft Tirol Mitte GmbH.

Unglaublich aber wahr: Seit dem Start 1999 hat sich das Öli-Mehrweg-Sammelsystem zu einem wahren Renner entwickelt. **Über 1 Million Ölis haben**

sich inzwischen in 1.650 Gemeinden in Deutschland, Österreich, Italien - ja sogar auf Malta! - als unverzichtbare Haushaltshilfen etabliert. Sie alle betreiben aktive Umwelt- und Ressourcenschonung und stellen damit die Weichen in eine lebenswerte Zukunft.

Alle Komponenten des Öli-Mehrweg-Sammelsystems sind optimal aufeinander abgestimmt und haben sich in jahrelanger Praxis bewährt. Das unkomplizierte und saubere Tauschsystem sorgt mit Sicherheit für hohe Akzeptanz in der Bevölkerung!

„Eigentlich stecke ich noch voller Energie“, sagte das alte Fett zur Glühbirne. „Stimmt!“, sagte der Öli. Denn der fette Inhalt eines vollen Öli-Eimers liefert genug Energie, um eine **60-Watt-**



Sammelgebinde für die Haushaltssammlung

Glühbirne 1 Woche zum Leuchten zu bringen.

Erzeugt wird die **“Energie aus Fett”** beim Abwasserverband Hall in Tirol - Fritzens. Das **Kraftwerk** wird zu 100% mit gebrauchtem Speiseöl und -fett angetrieben.

Bioabfall lockt Ratten an!

Richtige Bioabfallsammlung und richtiges Kompostieren verhindern eine Rattenplage! Leider wird oft vieles aus Unwissenheit falsch gemacht, und wir alle sind dann mit solchen Problemen wie Ratten- oder Mäuseplagen konfrontiert. Die Bekämpfung dieser Schädlinge kostet Geld, welches die Gemeinde über Gebühren weiterverrechnen muss! Der natürliche Lebensraum der Ratten sind die Uferböschungen von Bächen und Flüssen. Die Population, also die Anzahl der Ratten, richtet sich stark nach dem Nahrungsangebot. Bioabfälle (Speisereste) einfach in den Bach oder über die Kanalisation zu entsorgen, verursacht meist diese Probleme. Da könnten Sie auch gleich einen Fressnapf für Ratten aufstellen. Aber auch falsches Kompostieren zieht diese Schädlinge an. Speisereste sollten immer in der Mitte des Komposthaufens eingebracht werden und, wenn möglich, mit Holzasche oder Steinmehl bestäubt werden.



Außerdem sollten Sie den Komposthaufen mindestens wöchentlich kontrollieren (Feuchtigkeit und Rotteprozess) und über den Sommer mehrmals umsetzen, damit beschleunigen Sie die Verrottung. In New York kam eine Ratte im 28sten Stock aus einem WC gekrochen. Diese Ratte war dem Geruch der so entsorgten Speisereste gefolgt. Weitere Informationen über eine Bioabfallentsorgung oder das richtige Eigenkompostieren erhalten Sie beim Gemeindeamt oder über die Umweltberatung des Abfallwirtschaftsverbands Osttirol (Tel. 04852/69090-13). Ich möchte alle Bürger darauf aufmerksam machen, dass auch die Entsorgung von Bioabfall im nahe gelegenen Wald oder Bach eine hohe Verwaltungsstrafe nach sich ziehen kann. In diesem Sinne: „Richtig trennen – richtig sammeln“ – ist doch logisch.

Ihr Umweltberater Gerhard Lusser

Mülldefix



Wenn Amort Gretl mit dem Rad unterwegs ist, hat sie im Körbchen seltsame Dinge: zerbeulte Dosen, leere Flaschen, Pappbecher, Plastiksäcke, Papierfetzen und weiteren Unrat. Sie sammelt den Müll am Wegrand und entsorgt ihn. Ihr Beitrag für ein sauberes Dorf! **ZUR NACHAHMUNG EMPFOHLEN!** ... meint Euer

Mülldefix



Amort Gretl beim Einsammeln von Unrat

KONTAKTKAFFEE IN TRISTACH

Viele werden sich fragen, was ist Kontaktkaffee?
Das ist alles für Senioren, ganz in der Näh'.
Kontaktkaffee heißt Freundschaft pflegen,
dazu braucht es auch Gottes Segen.
Frau Jungmann Anni hat vor 8 Jahren
den Kontaktkaffee übernommen,
und ist seitdem von ihm nicht mehr losgekommen.
Sie leitet ihn mit Optimismus und viel Herz,
kann gut trösten, wenn drückt jemanden ein Schmerz.
Wir treffen uns alle 14 Tage im Seniorenheim,
die Zeit vergeht so schnell, man glaubt es kaum,
aber wir sind eine tolle Gemeinschaft,
wir pflegen vor allem die Freundschaft.
Wahre Freundschaft, die ist heute wichtig,
alles andere erscheint dann nichtig.
Wir spielen „Mensch ärgere dich nicht“, „Halma“
und mit Leidenschaft Karten,
und freuen uns immer darauf,
können es kaum erwarten.



Fasching!



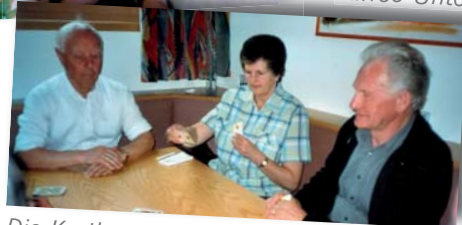
Olga Achmüller trägt eines ihrer Gedichte vor



Eine Spielrunde

Hoher Besuch:
Unser Herr
Bürger-
meister

Kaffee-Unterhaltung



Die Kartellrunde

Zur Jause gibt es immer Kaffee und Kuchen,
manchmal können wir auch „Belegte Brötchen“ verbuchen.
Jeder „runde“ Geburtstag wird bei uns gefeiert,
mit Singen, Live Musik und Tanz, aber nie geleiert.
Einige Besucher wurden uns schon
durch den Tod entrissen,
was wir sehr bedauern,
da wir sie so sehr vermissen.
Denn jeder einzelne ist ein Teil von uns geworden,
da wird aber keiner auserkoren.
Wir reden viel miteinander und tauschen Erfahrungen aus,
da fühlt sich jeder wie zu Haus.
Es wird auch niemand kritisiert, noch ausgerichtet,
wie in einer Familie halten wir zusammen,
das ist uns wichtig.
Jungmann Anni ist uns dabei eine Stütze,
sie lässt keinen fallen in eine Pfütze.

Alle Festtage wie Ostern, Nikolaus, Weihnachten,
alle finden sich bei uns ein,
da ist es immer gemütlich, da ist es besonders fein.
Auch unser Herr Bürgermeister Ing. Mag. Markus Einbauer
hat uns ein großes Lob ausgesprochen,
dass wir zusammenhalten, die Treue nicht haben gebrochen.
Sogar unser Herr Pfarrer gibt uns seinen Segen,
damit wir nicht stolpern auf unseren Wegen.
Er kartelt manchmal auch gerne mit,
daran hat er seine Freude, das ist ein Hit.
Drum laden wir alle Seniorinnen und Senioren ein,
kommt einmal bei uns vorbei,
es sind bestimmt noch Plätze für euch frei.
Voll Lebenslust, voll Dankbarkeit, voll Power,
viele sind da, doch keiner ist je sauer.
Der Kontaktkaffee ist also eine gute Einrichtung für Senioren,
hier dürfen wir sein, wie wir sind,
hier fühlen wir uns geborgen.

Olga Achmüller

Gruppen-
foto bei
einem
AusflugDie
Haus-
musikDer Nikolaus hat viel Lob für
Organisatorin Anni Jungmann

Neuer 1. Vize-Bgm. Innsbrucks mit Tristacher Wurzeln

Franz Xaver Gruber, der Sohn von Susanne und Franz Gruber aus Tristach, wurde zum neuen 1. Bürgermeister-Stellvertreter der Landeshauptstadt Innsbruck gewählt.

Stadtparteiobmann Franz X. Gruber wurde im Rahmen der Gemeinderatssitzung am 22. April in Nachfolge von DI Eugen Sprenger zum neuen 1. Vizebürgermeister der Landeshauptstadt Innsbruck gewählt. Die Angelobung erfolgte durch Landeshauptmann Günther Platter, der mit Landtagspräsident DDr. Herwig van Staa und den Landesrätinnen Patrizia Zoller-Frischauf, Dr. Beate Palfrader und Christian Switak zur Sitzung in das Rathaus gekommen war. Als Ehrengäste konnten auch Alt-Bürgermeisterin und



LH Günther Platter bei der Angelobung von Franz Xaver Gruber zum 1. Vizebürgermeister der Stadt Innsbruck

Ehrenbürgerin Hilde Zach, Alt-Landtagspräsident Prof. Helmut Mader und die 101-jährige Elfriede Loacker begrüßt werden. Zahlreiche Besucherinnen und Besucher freuten sich mit dem frisch gebackenen neuen 1. Vizebürgermeister

Franz X. Gruber mit und verabschiedeten Eugen Sprenger mit großem Applaus für seine langjährige Arbeit und seinen persönlichen Einsatz. Landeshauptmann Günther Platter gratulierte im Namen des Landes Franz X. Gruber von Herzen und betonte, dass er in ihm einen ausgezeichneten Politiker sehe. Als bewegenden Moment in seinem Leben bezeichnete Franz X. Gruber die Wahl zum 1. Vizebürgermeister. „Auf die neuen Aufgaben werde ich optimistisch und konsequent zugehen, ich werde vor allem mit den Menschen reden, ihnen zuhören und um Lösungen bemüht sein. Ich bin mir bewusst, dass ich in große Fußstapfen trete, aber Eugen hat mir gute Steigeisen mitgegeben“, so Gruber.

www.oevp-ibk.at

Sommerausflug Kath. Bildungswerk Osttirol

Erstmals führt der Sommerausflug der KBW-LeiterInnen und deren MitarbeiterInnen 2009 nach Tristach.

Wir trafen uns am Kosakenfriedhof in der Peggetz, wo uns Frau Pätzold und Michael Rainer als Zeitzeugen erwarteten. Frau Pätzold informierte uns an dieser historischen Stelle über das Schicksal der Kosaken nach Kriegsende. Eine, von den Briten unpräzise Auslegung der Verhandlungen von Jalta führte zur Zwangsauslieferung dieses freiheitsliebenden Volkes an Russland, was in die Geschichte unter „Tragödie an der Drau“ einging. Besonders be-

rührend waren die Erzählungen des Michael Rainer. Er war als Kind mit dem Kosakentross nach Tristach gekommen (seine Mutter war unterwegs gestorben) und wurde von einer Tante in eine Pflegefamilie gegeben. Nach diesem besinnlichen Start wanderten wir an Hand der Ge(h)schichte durch die Geschichte Tristachs. Schautafeln mit historischen Fotos und kurzem Text informieren über die Gemeinde, Kirche und Pfarre, über Vereine und Höfe. Wir erfuhren Interes-

santes über Hochwasser, Bergbau, über die Nichtbeteiligung der Tristacher am Tiroler Freiheitskampf (und das im großen Gedenkjahr), Großbrände usw. Zur Halbzeit stärkten wir uns seelisch und leiblich mit einer Andacht in der Kirche und einer Jause in der „Dorfstube“. Anschließend wanderten wir durch einen Teil des alten Dorfes, der auch manchen Osttirolern unbekannt war. Der Tag klang bei einem ausgezeichneten Abendessen im „Dolomitenhof“ aus.



Mit Burgi Kofler auf Ge(h)schichte



Frau Pätzold und Michael Rainer

4-tägige Bildungsreise der Erwachsenenenschule Tristach nach Dresden

Wie jedes Jahr um diese Zeit
packte uns auch heuer das Reisefieber und das recht weit.

Der 1. Tag:

Am Do., den 22.04. um ½ 6 Uhr standen 46 Reiselustige startbereit und der Bus von Bundschuh Reisen war auch nicht mehr weit.
Die Fahrt ging über den Felbertauern
Richtung Kufstein auf die Autobahn,
dort hielten wir auf einem Rastplatz zum 1. Mal an.
Unser bewährter Reiseleiter OSR FRANZ GRUBER
teilte eine zünftige Jause aus,
dafür gab es einen kräftigen Applaus.
Belegte Brote, von KRALER ROMAN spendiert,
alles schön ordentlich garniert.
Von der Firma LOACKER Waffeln, ganz frisch,
fehlte nur noch der gedeckte Tisch.
Etwas Gesundes durfte auch nicht fehlen,
dafür gab es noch einen Apfel für jeden.
Über München, Regensburg nach Zwickau sollten wir fahren,
doch vorher wir noch zu einem Wunderwerk geladen waren.
Die GÖLTZSCHTALBRÜCKE muss man auch seh'n,
sie war gewaltig, wenn wir auch nicht alles versteh'n.
230.000 Stämme Holz waren nötig für Gerüste,
wo kam das her, wenn man das nur wüsste?
Man hat eine Höhe von 78 m und
eine Länge von 574 m gemessen,
sie zu bestaunen sind viele Besucher ganz versessen.
In der Stadt ZWICKAU hielten wir an,
wo es viel Interessantes zu sehen gab dann.
Das HORCH AUTO MUSEUM besuchten wir dort,
die Männer wollten da gar nicht mehr fort.
Es waren tolle Oldies zu seh'n,
wir fanden sie alle wunderschön.
Durch die Altstadt von Zwickau wir bummelten dann,
die Geschäfte und Cafés hatten es uns angetan.
In FREIBERG, einer alten Silberbergbau Stadt,
bezogen wir in einem 4**** Hotel unsere Liegestatt.
Nach dem gemeinsamen Abendessen, das reichlich war und gut,
konnte jeder machen, was er eben abends gerne tut.

Der 2. Tag:

Nach einem ausgiebigen Frühstück am Buffet
waren wir neugierig, wohin es heute geht.
DRESDEN, die wunderschöne Hauptstadt von Sachsen
wir heute erkunden,
da gab es viel zu sehen, nichts war erfunden.
Wir hatten eine geführte Stadtrundfahrt mit dem Bus,
es war für uns alle ein Genuss.
Die Führerin zeigte uns das alte und das neue DRESDEN,
das einst der Osten war und jetzt der Westen.
Wunderschöne Gebäude, Kirchen und Museen,
auch schöne Geschäfte und Cafés waren zu seh'n.
Die SEMPEROPER am Theaterplatz
wir leider nur konnten von außen seh'n,

sie war geschlossen, wir mussten vor ihr steh'n.
Die FRAUENKIRCHE ist ohne Zweifel als bekanntestes
Wahrzeichen zu setzen,
die muss man einfach seh'n, da kann man nicht hetzen.
Diese wurde leider im 2. Weltkrieg total zerstört,
durch die Gründung einer Bürgerinitiative
wieder in vollem Glanze aufgebaut, wie sich's halt gehört.
Im Zentrum von DRESDEN der ZWINGER steht,
jeder will ihn seh'n, kaum einer vorübergeht.
Im ZWINGERHOF laden anmutige WASSERSPIELE zum Verweilen ein,
daran sich erfreuen Groß und Klein.
Dann Rückfahrt nach FREIBERG,
zum Besuch des Bergwerks REICHE ZECHE,
das etwas Angst unter einigen Besuchern erweckte.
Diese machten einen Abstecher in die Stadt,
wo mancher etwas zu kaufen gefunden hat.

Der 3. Tag:

Die Stadt BAUTZEN besichtigten wir am 3. Tag,
was wohl die wieder Sehenswertes bringen mag?
Schöne Häuser und Geschäfte, herrliche Kirchen und Bauten,
ja, das war BAUTZEN.
Liebliche Cafés luden zum Sitzen ein,
unter blauem Himmel war das recht fein.
Der DOM ST. PETRI ist zweigeteilt,
der eine Teil für Katholiken, der andere für evangelische „Leit“.
Was dann weniger schön war, die Gedenkstätte STASI GEFÄNGNIS,
das heute für Besucher ist frei zugänglich.
Wer das einmal hat gesehen,
bestimmt wieder zufrieden nach Hause wird geh'n.
Da sind die Zellen, wie einst sie waren,
wo die politisch Gefangenen mussten darben.
Wir hatten auch eine Führung durch diese liebliche Stadt,
die gar viel Interessantes zu bieten hat.
Vor allem der berühmte „Bautzner Senf“ hatte es uns angetan,
für Alt und Jung, besonders für den „Mann“:
Wir besichtigten dann auch noch die FREIBERGER BRAUEREI,
es war sehr interessant, man hörte so allerlei.
Ja, dort wären wir gerne noch länger gesessen,
bei Brezen und Bier haben wir die Zeit fast vergessen.
In Freiberg wieder angekommen hieß es Koffer packen,
alles musste rein, auch was wir anfangs noch nicht hatten.

Der 4. Tag:

Nun war gekommen der 4. und letzte Tag,
was der uns wohl noch bringen mag?
Franz wollte, dass wir mit der FICHTELBERG – BAHN
gemeinsam nach OBERWIESENTHAL fahr'n,
Die Bahn konnte nicht mehr fahren heut,
sie ist defekt, es tut uns Leid ihr lieben Leut.
Unser Chauffeur Helmhard holte uns also wieder ab
und weiter nach TSCHECHIEN ging die Fahrt.
In der wunderschönen Kurstadt MARIENBAD
hatten wir zwei Stunden Aufenthalt.
Die Stadt besitzt viele sehenswerte Bauten und Kuranlagen,

die viele Gäste besuchen und sich dort erlaben.
 40 Heilquellen entspringen in dieser Stadt,
 die bei vielen Leiden hat Heilung gebracht.
 Sollt dich mal plagen irgendein Leiden,
 du schnell nach MARIENBAD mußt eilen.
 Sogar der österreichische Kaiser Franz Josef
 besuchte schon MARIENBAD,
 was ihn für ein Leiden geplagt haben mag?
 Die original KARLSBADER OBLATEN wir kauften dort ein,
 ob mit Vanille, Schoko oder Nougat, sie schmecken alle fein.
 Dort kriegt man auch Schuhe, Taschen, Schals und mehr,
 die Geschäfte werden niemals leer.
 Doch leider hieß es Abschied nehmen,
 von all dem Guten, von all dem Schönen.
 In NUSSDORF AM INN (Bayern) wir nahmen das Abendessen ein,
 es war reichlich und gut, sodass den Rest wir packten noch ein.
 Es waren wieder 4 schöne (auch wolkenlose) und erlebnisreiche Tage
 die keiner missen möchte, das ist keine Frage.
 Diese Reise war Balsam für die Seele,
 doch auch für manche trockne Kehle.

Wir bedanken uns: Beim Leiter der Erwachsenenenschule Tristach
 OSR FRANZ GRUBER und seiner Frau SUSANNE für diese wunder-
 bare Reise, für die gelungene und perfekte Organisation. Bei unse-
 rem Chauffeur HELMHARD von der Firma BUNDSCHUH REISEN
 für seine ruhige und sichere Fahrweise. Bei unserem Herrn Bürger-
 meister Ing. Mag. MARKUS EINHAEUER für seine Unterstützung. Bei
 unserem Dorfwirt KRALER ROMAN für die köstliche Jause. Bei der
 Firma LOACKER für die leckeren Waffeln. „Vergelt's Gott“.

*Zu guter Letzt: Sollte sich wieder mal was zeigen, tut's uns bitte
 nicht verschweigen, nehmt uns alle wieder mit,
 das wäre super, das wär' ein Hit.*

Olga Achmüller



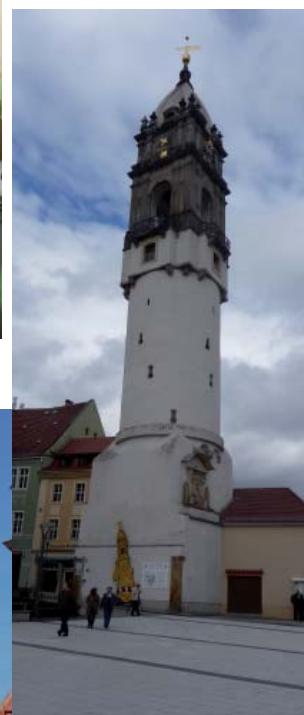
Göltzschtalbrücke



Horch-Museum in Zwickau



Besichtigung Bergwerk Reiche Zeche

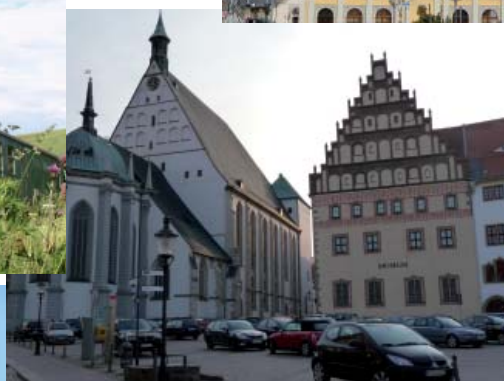


Schiefer
Turm von
Bautzen



Rathaus Bautzen

Fichtel-
berg-
bahn



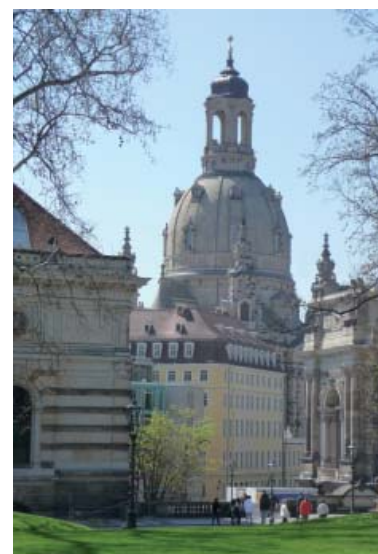
Freiberg



Marienbad



Semperoper Dresden



Frauenkirche Dresden

Ein Theaterstück kommt auf die Bühne ...

... oder die Chronologie eines geplanten Tuns!

Wenn sich die aktiven Mitglieder des Schattseitner Theatervereines am jeweiligen letzten Freitag eines jeden Monats im Vereinslokal treffen, ja dann steht meist die Gemütlichkeit und das Beisammensein im Mittelpunkt des Geschehens.

Zieht aber der März ins Land, ja dann kommen die ersten Anfragen zum neuen Stück, denn wir wissen, unsere Spielleiterin Gerda Tschurtschenthaler ist schon längst aktiv geworden. Aktiv im Hinblick auf das neue Stück, welches dann im Herbst zur Aufführung gebracht werden soll.

Bepackt mit viel Lesestoff tritt sie auf, um nun ans Austeilen zu schreiten. Drei, vier oder auch fünf langjährige Mitglieder des Theatervereines nehmen nun ein Rollenbuch zur Hand, um sich dann im gemütlichen Heim die nächsten Tage damit lese technisch zu beschäftigen.

Einige Tage später wird sich nun telefonisch kurz besprochen, ein gemeinsamer Treffpunkt vereinbart, um in Folge dann quasi um den runden Tisch (welcher allerdings meist eckig ausfällt) in Theaterklausur zu gehen.

Aus den vielen Leseerfahrungen der einzelnen Personen gilt es nun das passende Stück herauszufischen. Dabei müssen wesentliche Punkte Beachtung finden.

Passen der Inhalt und die Thematik des Stückes zu uns, finden sich die Personen im Verein in den zu spielenden Rollen im Stück wieder, sind die Hauptrollen in ihrer Textlänge den Darstellern zumutbar, lässt sich ein passendes Bühnenbild auch schaffen, muss das Stück



Spielleiterin Gerda Tschurtschenthaler

noch wesentlich auf uns zugeschnitten werden und ist das Ende verwendbar oder fehlt die Schlusspointe total?

Nach intensiven Beratungen und Diskussionen muss dann eine Entscheidung fallen, die Entscheidung, welches Theaterstück nun geprobt werden soll.

Wenn dann diese nicht unwesentliche Arbeit erledigt ist, muss unsere Spielleiterin für kurze Zeit mit sich selbst in Klausur gehen, um gedanklich den Darsteller aus dem Verein auf die ihm zugewiesene Rolle festzulegen.

Nun wird meist per Telefon jedes aktive Theatermitglied davon in Kenntnis gesetzt, indem nach einer Kurzbeschreibung der zugeteilten Rolle meist eine Zusage erfolgt. Alle Spieler haben nun eine kleine Vorahnung, in welcher Rolle sie sich im Herbst auf der Bühne wieder finden werden.

Bei Treffen der verschiedensten Art wird ab nun schon eifrig in diese Rich-

tung diskutiert. Die Interessensgemeinschaft der Theaterspieler wählt ab nun eine ihr ganz eigene Sprache zur Kommunikation. Ohne den wirklichen Text der Rolle zu kennen, wird in freier Wortwahl oft schon von der Begrüßung bis zu diversen Handlungen innerhalb des Treffens in die Rolle hineingearbeitet.

Als Beispiel zum besseren Verständnis, kann ich aus meinen letztjährigen Erfahrungen sprechen. Die mir zugedachte Rolle war eine nicht trinkfeste Kontrollbeamtin, welche das Theatergeschehen am Ende des dritten Aktes mit viel Theaterschnaps (Leitungswasser pur) aufmischen sollte. Meine Kollegen aus dem Verein formulierten nicht ungern mit einem Grinser im Gesicht statt des üblichen „Servus“ oder „Griß di“ ein „Prost“, und mein Lieblingsgetränk Wasser servierten sie mir gerne im Schnapsglas. Zur besseren Eingewöhnung, wie sie meinten.

Jetzt ist es Mai geworden, die Rollen für das neue Stück hat Gerda in Gedanken schon alle verteilt, der Name für das Stück ist gewählt, die Darsteller gefunden, der Bühnenbauer schon ein wenig bis viel instruiert, die Aufführungstermine sind im Kalender eingetragen und wir Spieler, ja wir Spieler harren schon ein wenig ungeduldig aber in doch freudiger Erwartung dem entgegen, was nun in den nächsten Tagen kommen wird: Dem Anruf von unserer Spielleiterin!

Fortsetzung folgt ...

Sabine Hopfgartner

„Ehrentotzen“ ...

... für die Betreuung des Drauweges

Der Winter ist vorbei, und wiederum konnten wir feststellen, dass der Drauweg von der Peggetzbrücke bis nach Lienz immer verlässlich geräumt und gestreut ist. Im Frühjahr ist er vom alten Laub gesäubert, im Sommer ausgemäht und im Herbst sind Berge von Blättern zu kehren. Das verdanken wir schon jahrelang Oskar Niederklapfer und seiner unermüdlichen Mannschaft Peter und Simon. Ihnen gebührt ein „Ehrentotzen“.



Oskar Niederklapfer mit seinem „fleißigen Helfer“, dem Neffen Simon

Warum bin ich Mitglied beim Sportverein Dobernik Tristach?

Dieser Frage sind wir in den letzten Wochen nachgegangen und können nun einige Meinungen und Statements präsentieren.



Johanna Einhauer (40): „Als begeisterte „Rodlerfamilie“ stellen wir uns auch dieses Jahr wieder dem „Nervenkitzel“ Rodelvereinsmeisterschaft und waren auch bei allen anderen Winterveranstaltungen des Sportvereins Tristach aktiv mit dabei. Derzeit verbringen wir mit unseren zwei jungen Fußballern so einige Stunden auf den verschiedenen Fußballplätzen Osttirols. Das

Gemeinschaftserlebnis und die Freude am Spiel stehen für mich dabei im Vordergrund. Gemeinsam aktiv sein, Spaß am Sport, gesellige Stunden – das bedeutet für mich, Mitglied beim Tristacher Sportverein zu sein.“



Georg Brunner (44): „Ich habe bereits mit 6 Jahren beim Tristacher Fußballnachwuchs gespielt. Und obwohl ich bereits 10 Jahre in Lienz wohne, nehme ich mit meiner Familie bei

jeder Veranstaltung im Sommer und im Winter teil. Mein Sohn Jonas wurde bereits im Alter von 1 Monat Mitglied beim Sportverein. Den Rekord hält aber meine Tochter Valeria. Sie ist bereits einen Tag nach ihrer Geburt Mitglied beim Sportverein Dobernik Tristach geworden.“



Bernhard Zoier (43): „Weil der Sportverein Dobernik Tristach der bestgeführte Verein in Osttirol ist und weil hier extrem viel für junge Sportler getan wird. Und natürlich weil ich Tristacher bin.“



Jürgen Pitscheider (33): „Eigentlich gibt es zwei Gründe warum ich Mitglied beim Sportverein bin. Der erste ist, weil mein Sohn Luca beim Nach-



David Bundschuh (9), Irina Müller (9) und Elias Ortner (10): „Wir sind beim Sportverein, weil hier alle unsere Freunde sind. Weil wir gerne Fußballspielen und weil das Training toll ist.“

wuchs kickt. Und die Nachwuchsarbeit hier in Tristach sehr gut ist. Der zweite Grund war, dass ich bei den Rodelvereinsmeisterschaften mitfahren wollte.“



Engelbert Gussnig (50): „Mit 7 Jahren habe ich meine Fußballkarriere beim Sportverein Tristach begonnen. Seit dieser Zeit bin ich natürlich auch Mitglied. Mein Freundes- und Bekanntenkreis ist hier in

Tristach obwohl ich in Lienz wohne. Dadurch habe ich einen sehr starken Bezug zu Tristach. Und jetzt spielt auch mein Nachwuchs hier bei der U8 Mannschaft.“



Christian Jestl (20): „Der Sportverein ist ein super Verein. Man lernt feine Leute kennen und bei den Heimspielen herrscht eine tolle Stimmung in der ‚Fankurve‘.“

WIR PRÄSENTIEREN EINEN VORGESCHMACK AUF DIE FERIEN

FUN GAMES

SA 3. JULI
TRISTACH
Lois Walder Stadion
AB 11 UHR

XCLUB **Herbis**

Soweit einige Meinungen von Vereinsmitgliedern.

Es freut uns, dass wir bereits an die 700 Mitglieder haben. Wir würden uns freuen, wenn auch jene TristacherInnen, die noch nicht Mitglied sind, bei unseren Veranstaltungen mitmachen und sich als Mitglied

des größten Vereins hier in der Gemeinde einschreiben würden. Anmelden könnt Ihr Euch gleich bei einem der Vorstandsmitglieder oder auch im Gemeindeamt.
Wir freuen uns auf Dich!

Unterluggauer Hannes,
Obmann-Stv.

Heimat

In der Serie „Heimat“ berichten wir über Zugezogene, die in Tristach Heimat gefunden haben.

Schneider Walter, Jahrgang 1931

Ich wurde als drittes von zehn Kindern in Untertilliach geboren. Unser Hof lag am Klammberg in 1300 m Seehöhe. Wir waren fünf Buben und fünf Mädchen und kamen alle zu Hause auf die Welt. Ein Bruder verstarb, als er ein paar Monate alt war.

Der Mutter gehörte der Hof, der Vater hatte aus Obertilliach zugeheiratet. Er arbeitete nicht nur in der Landwirtschaft, sondern auch als Waldarbeiter und später beim Straßenbau. Er war ein starker Mann. Bis zu 80 Kilo schwere Säcke trug er von Untertilliach bis zu unserem Weiler. Die Höfe wurden erst später mit einer Seilbahn erschlossen.

Ich besuchte die einklassige Volksschule in Untertilliach; wir waren bis zu 45 Kinder in einer Klasse. Gelernt haben wir nicht viel. Das Schuljahr dauerte für uns Bauernkinder ja meist nur vom 1. November bis 1. Mai. Die übrige Zeit wurden wir zu Hause zum Arbeiten gebraucht. Aber auch wenn wir in die Schule gingen, mussten wir Buben vorher in den Stall, die Pferde füttern und striegeln (wir hatten meistens zwei Rösser).

Zur Schule waren wir etwa eine halbe Stunde unterwegs, auf dem Heimweg entsprechend länger. Wenn es in der Nacht geschneit hatte, mussten wir mit dem Vater und den Nachbarn gemeinsam den Schulweg freischaufeln. Da kamen wir natürlich oft zu spät. Als wir dann müde und verschwitzt ankamen, hieß es manchmal: „Ihr könnt heimgehen, heute ist kein Unterricht, weil zu wenig Schüler da sind.“

Eine Episode aus der Schulzeit ist mir noch ganz lebhaft in Erinnerung: Während des Krieges wurde warme Kleidung für die Soldaten an der Front gesammelt. In der Nähe des Schulhauses war eine alte Holzhütte, wo die Leute die Stücke ablegten. Ich erspähte einen schönen Pullover und nahm ihn mit. Zwar hatte ich das Schild an der Hüttenwand gelesen: „Wer plündert, wird mit dem Tode bestraft“, aber ich dachte mir, dass mich eh niemand gesehen hat. Ich erzählte daheim nichts. In der Nacht litt ich Höllenqualen bei dem Gedanken an die Todesstrafe. Ich stand heimlich auf und brachte den Pullover wieder an seine Stelle zurück. Ich war 13 Jahre alt.

Zu unserem Hof gehörte eine Kapelle. Als im Krieg die Kirchenglocken für die Rüstung gebraucht wurden, mussten auch die zwei kleinen Glocken von unserer Kapelle abgeliefert werden. Da weinte ich. 1968 kauften wir wieder eine.

An meine Firmung habe ich ganz zwiespältige Erinnerungen. Ich wurde von Bischof Rusch in Sillian gefirmt. Ich bekam von meinem Firmgöt eine „25-Schilling-Uhr“ und ein nettes Tirolerhütl. Bei der Uhr handelte es sich um eine Taschenuhr an einer Kette. Diese Uhren gingen meist nicht länger als ein Jahr. Auch eine Goldmünze war unter den Geschenken, von wem weiß ich nicht mehr. Zum Essen gab es Frankfurter Würstl, die ich hungrig verschlang.



Walter am Klammberg - im Hintergrund Untertilliach

Leider musste ich sie auf der Tannwiese (Kartitscher Sattel) wieder hergeben. Das Postauto musste dazu anhalten, mir war hundeübel. Als ich nach Hause kam, bemerkte ich, dass ich den Hut in Sillian vergessen hatte. Ich bekam ihn nicht wieder, denn das hätte wieder eine Postautofahrt nach Sillian erfordert. Die Goldmünze hütete ich, bis meine Mutter sagte: „Willst du den Schokoladentaler nicht einmal essen, der wird ja schlecht?“ Meine Enttäuschung war unvorstellbar.

Wann ich das erste Mal nach Lienz kam, weiß ich nicht mehr, vielleicht mit zehn Jahren. Aber Lienz-Schauen war ich schon früher. Dazu bestiegen wir den Eggenkofel. Von dort sahen wir Lienz zwar nicht, aber Thurn und Oberlienz und ein Stück ins Iseltal.

Einmal las ich, dass für Schlangengift in Apotheken viel Geld zu verdienen sei. Diese Gelegenheit wollte ich mir nicht entgehen

lassen, wusste ich doch, wo Kreuzottern zu finden sind. Also machte ich mich gut ausgerüstet auf den Weg. Drei Stunden wanderte ich zur Kircheralm am Fuße des Eggenkofels, passte dort noch ein paar Stunden, bis sich endlich eine zeigte. Mit einer „Kluppe“ packte ich die Schlange hinter dem Kopf und steckte sie in eine große Glasflasche. In den Korken hatte ich schon daheim Luftlöcher gebohrt. Die Flasche verstaute ich im Rucksack. Am nächsten Tag um 5 Uhr früh fuhr ich mit dem Postauto nach Lienz. In der Apotheke sagte ich stolz, in Erwartung eines großen Geldregens, dass ich eine Giftschlange mithätte. Der Apotheker fragte: „Wo hast du sie?“ Ich sagte: „Im Rucksack.“ „Verschwind!“ schrie er. Ich stürzte zur Tür hinaus. So schnell wollte ich mich nicht geschlagen geben, und ich versuchte in einer Drogerie meinen kostbaren Fund loszuwerden. Aber auch dort waren die Leute gleich ungnädig mit mir und jagten mich zur Tür hinaus. Mein Schlangenabenteuer endete an der Isel. Dort schlug ich am Brückengeländer der Flasche den Hals ab. Dabei zerbrach die ganze Flasche und Scherben samt Schlange landeten im Bach. Mit dem allerletzten Geld fuhr ich hungrig nach Hause. Meine erträumte üppige Jause schwamm in den Fluten.

Ein Schlangenabenteuer anderer Art erlebte meine Schwester Erna. Sie wurde zwei Gehstunden von zu Hause entfernt von einer Kreuzotter gebissen. Sie lief, so schnell sie konnte nach Untertilliach, wo ihr ein Jäger irgendein geheimnisvolles Mittel gab, damit sie die Fahrt mit dem Postauto nach Sillian lebend überstehe. Der Fuß wurde ganz schwarz. Bis sie wieder ganz gesund war, musste sie einen Monat beim Arzt in Sillian stationär bleiben, der ein Zimmer als „Notkrankenhaus“ hatte.

Mit den Italienern wurde während des Krieges fleißig gehandelt und Waren hin und her geschmuggelt. Meine Mutter hatte Reis, Wein, Stoffe und Bockshörndlmehl gegen eine Ziege getauscht. Ich musste die Geiß allerdings am Zoll vorbei übers Winkler-Joch führen und dort den Italienern übergeben. Die Ziege ging den Weg äußerst ungern und meckerte unterwegs herzerweichend. Die Übergabe klappte tadellos. Als ich schon eine gute Stunde wieder auf

dem Heimweg war, meckerte das treue Tier erlöst wieder hinter mir. Sie musste den „Walschen“, wie man damals die Italiener respektlos nannte, ausgekommen sein. Friedlich vereint gingen wir wieder nach Hause. Die rechtmäßigen Besitzer kamen nicht noch einmal. Dieses Mal hatte das Schicksal zu unseren Gunsten entschieden.

Richtig hungern mussten wir nie, doch zwei Jahre hintereinander war Schmalhans Küchenmeister. Der Hagel hatte die Ernte fast zur Gänze vernichtet. Einmal kamen Kosaken bei uns vorbei. Sie waren von Lienz über den Kofel herübergekommen. Die Mutter gab ihnen zu essen. Für Lebensmittel ließen sie uns ein Kosakenrössl zurück. Ich war schneidig und bastelte aus einer Decke und ein paar Schnüren einen Sattel und ritt in die Luggau. Immer wieder warf mich das Vieh ab. Es war scheinbar mit meinen Reitkünsten nicht einverstanden. Es lief ein paar Meter voraus und wartete wieder auf mich. In der Luggau wollte auch ein anderer Bub einmal reiten. Ihn ereilte das gleiche Schicksal. Das Pferd wurde uns später von den Engländern abgenommen.

1942 wurde uns ein 17-jähriges Russenmädchen, Luber Rotkovska, als Haushaltshilfe zugeteilt. Sie blieb bis 1945 und war die rechte Hand der Mutter. Sie war sehr fleißig und zog uns Kinder bei den Ohren, wenn wir nicht „spurten“. Sie lernte sehr schnell Deutsch und wir lernten ein paar Brocken Russisch.

1953-54 ging ich in die Landwirtschaftliche Lehranstalt. Dort wurde gut unterrichtet. Ich lernte da erst richtig rechnen. Es gefiel mir gut, gab es doch eine Musikkapelle, einen Chor, eine Schuhplattlergruppe und eine Theatergruppe. Das war nur möglich, weil wir auch übers Wochenende in der Schule waren.

Ich war ein richtiger Vereinsmensch. Als 1945 in Untertilliach das erste Mal wieder Theater gespielt wurde, wollte ich unbedingt mitspielen. Da aber schon alle Rollen vergeben waren, baute der Spielleiter eine kleine Rolle für mich ein. In Untertilliach war ich Feuerwehrkommandant-Stellvertreter, spielte Flügelhorn in der Musikkapelle, war bei der Bergrettung und hatte einen Lawenhund. Mit diesem Hund war ich dreimal zu einwöchigen Ausbildungen in der Frangant. Er kam nie zu einem echten Einsatz, aber bei Übungen zeichnete er sich aus.

Als ich das erste Mal auf den Großglockner ging, kam ein Schlechtwettereinbruch und ich musste im Nebel umkehren. Ich schwor mir: „Der Glockner sieht mich nie wieder.“ Am nächsten Sonntag versuchte ich wieder mein Glück und es war wunderbar. Danach bestieg ich ihn noch sieben Mal.

Das Amt für Landwirtschaft baute in Obertilliach Feldwege. Da bekam ich Arbeit. Ein Mitarbeiter hatte schon ein Motorrad. Ich hätte auch so gerne eines gehabt, hatte aber kein Geld. Da lag ich meiner Mutter immer wieder in den Ohren, mir eines zu kaufen, denn ich wusste schon, dass in Tessenberg eines zu erwerben wäre. Schließlich willigte sie ein, eine Kuh zu verkaufen. Wir brachten die Kuh gemeinsam nach Sillian. Beinahe wäre das Unternehmen wegen eines Streits zwischen mir und meiner Mutter gescheitert. Doch schließlich war die Kuh verkauft und wir machten uns gemeinsam nach Tessenberg und erstanden das Fahrzeug, eine fast neuwertige Puch. Der Verkäufer zeigte mir, wie das Rad funktioniert. Ich setzte mich auf das Vehikel, die Mutter auf den Sozius und los ging die abenteuerliche Fahrt ohne Führerschein und ohne Nummerntafel. Ich musste der Mutter vom Lohn monatlich etwas zurückzahlen. Das tat ich gerne, denn ich war sehr stolz auf das Motorrad und den schönen Helm. Die Mutter war eine begeisterte Motorradmitfahrerin. Wann immer eine Gelegenheit war, wollte sie mit. Einmal kamen wir in Südtirol zu Sturz, als ich wegen einer Schafherde plötzlich bremsen musste. Es passierte aber nicht viel. Wenn das Benzin im Tank zur Neige ging, nutzte ich Mutters Motorrad-Leidenschaft aus und lud sie zu einer Spritzfahrt ein.

1957 heiratete ich Maria Kamerath aus Obertilliach. Uns wurden acht Kinder geschenkt, drei Mädchen und fünf Buben. Sechs kamen zu Hause auf die Welt, zwei im Krankenhaus. Leider starb das fünfte Kind, ein Gitschele, mit zwei Monaten den plötzlichen Kindstod. Das war sehr traurig für uns alle, besonders für die Mame, s'Moidele. Sie litt lange unter dem Verlust.

In der Landwirtschaftsschule wurden uns die Vorteile des Kunstdüngers ans Herz gelegt. Also kaufte ich Kunstdünger. So wurde die Jauche im wahrsten Sinne des Wortes überflüssig. Ich leitete sie in eine Mulde am unteren Ende des Feldes. Leider suchte sich die Gülle dort selbständig einen Abfluss zum nahe gelegenen Bächlein. Dieses eilte schaumgekrönt der Gail

zu. Wir hatten Angst, dass wir wegen Wasserterverschmutzung bestraft werden. Aber ein Fischsterben in der Gail fand nicht statt.

Die Untertilliacher machten viele und große Bittgänge, unter anderen monatlich nach Maria Luggau zur nächtlichen Anbetung. An einem solchen Abend „becherte“ ich bis spät in der Nacht in der Wacht. Auf dem Heimweg überfiel mich große Müdigkeit. So legte ich mich auf der Straßenböschung etwas hin. Von ferne hörte ich murmeln des Gebet. Es drang aber nicht in mein Bewusstsein. Ich währte mich wohl im Himmel. Als ich der Tatsache gewahr wurde, dass die Leute aus der Luggau zurückkommen, war es für eine Flucht zu spät. So blieb ich reglos liegen und hoffte, dass mich niemand bemerkte. Am nächsten Tag sagte ein Bauer, ich solle mir das nächste Mal einen gemüthlicheren Platz zum Schlafen suchen.

1961 kaufte die Mutter ein kleines Haus in Tristach. Als in der Nähe ein Rohbau zu verkaufen war, überredete sie uns, auch nach Tristach zu ziehen. Mit Hilfe des Wohnbaufonds wurde es uns ermöglicht. Wir wurden hier schnell heimisch, was unter anderem auch der angenehmen Nach-



Jakob vor Gericht

barschaft zu verdanken ist. Als 1993 der Theaterverein gegründet wurde und ich von Anfang an mitspielen konnte, war ich wieder ganz beheimatet.

Leider verstarb mein geliebtes Moidele am 18. Dezember 2008. Seitdem empfinde ich eine große Leere und bin manchmal sehr einsam, obwohl sich meine Kinder und Enkel und die guten Nachbarn sehr um mich kümmern.

Gesundheits- und Sozialsprengel Lienz-Land



Neue Vereinsführung seit 01. Mai 2010:

Bei der Jahreshauptversammlung am 20. April 2010 wurde Bgm. Martin Huber zum neuen Obmann der acht Sprengelgemeinden, Bgm. Ing. Mag. Markus Einbauer zu seinem Stellvertreter gewählt. Die Funktion als Schriftführerin übernimmt Bgm.in. Martina Klaunzer. Unverändert bleiben die Funktionen des Kassiers – Bgm. Mag. Karl Poppeller – und der Rechnungsprüfer – Bgm. Dietmar Zant und Bgm. Josef Rainer.



PH Aufreiter Paula versorgt einen Patienten

Pflege und Betreuung zu Hause

Der Gesundheits- und Sozialsprengel Lienz-Land ist einer von 62 Tiroler Sozialsprengeln.

Unser Ziel ist es, den Klienten ein Leben in den eigenen vier Wänden zu ermöglichen bzw. sie darin zu unterstützen. Wir gehen zu den Klienten in deren „zu Hause“ und betreuen sie je nach Bedarf von Montag bis Sonntag. Dies bringt die Chance eines sehr guten Vertrauensverhältnisses mit sich. Besonderes Augenmerk legen wir auch darauf, die Angehörigen in ihrer wertvollen Pflege und Betreuungsaufgabe zu unterstützen und zu entlasten.

Was wir für Sie tun können:

- ⇒ **Beratung in allen Fragen der Pflege und Betreuung.**
- ⇒ **Medizinische Hauskrankenpflege.** Hierfür leisten die Kassen

nach Bewilligung eines ärztlichen Antrages Kostenersatz für bestimmte fachliche Pflegeleistungen, z. B. Verbandswechsel, Infusionstherapie - diese Tätigkeiten werden von diplomierten Gesundheits- und Krankenpflegeschwestern durchgeführt.

- ⇒ **Allgemeine Hauskrankenpflege.** Grundpflege, Lagerung und Mobilisation, Wundversorgung, Verabreichung vorgeschriebener Medikamente, Sonden- und Katheterpflege, Überwachung von Infusionen, Beobachtung und Dokumentation des Krankheitsverlaufes, Betreuung und Begleitung von Schwerstkranken – kranke Menschen sollen in der Erreichung der individuellen Selbständigkeit gefördert werden. Diese Tätigkeiten werden von diplomierten Gesundheits- und Krankenpflegeschwestern sowie von geprüften Pflegehelferinnen geleistet.
- ⇒ **Haushaltshilfe und Soziale Betreuung.** Unsere Heimhelferinnen unterstützen hilfsbedürftige Menschen bei der Haushaltsführung und den Aktivitäten des täglichen Lebens. Sie kochen, waschen, heizen ein, erledigen Einkäufe und Besorgungen, kümmern sich um den Haushalt, begleiten bei Arztbesuchen und Spaziergängen und bieten Hilfe bei der Aufrechterhaltung von sozialen Kontakten. Unsere Heimhelferinnen Bacher Verena und Steinkasserer Gertraud haben im April die mehrmonatige Ausbildung zur neuen Heimhilfe mit Er-

folg abgeschlossen.
Herzliche Gratulation! Beratung beim Thema Pflegegeld und Förderungen.

- ⇒ **Vermittlung von „Essen auf Rädern“.** in Zusammenarbeit mit der Küche des Wohn- und Pflegeheimes Lienz und ehrenamtlichen Fahrern, die die Essensboxen täglich ausliefern.
- ⇒ **Verleih von Pflegehilfsmitteln.** Pflegebetten, Rollstühle, Leibstühle etc.

Unsere Tarife:

Das Land Tirol hat mit 1.1.2010 ein neues, landesweit einheitliches Tarifsysteem eingeführt. Jeder Klient bezahlt für die Leistungen des Sozialsprengels abhängig von der Höhe seines Einkommens einschließlich Pflegegeld abzüglich der Kosten für Wohnen, Lebensunterhalt und Unterhaltsleistungen. Wir als Sozialsprengel erheben die Einkommensdaten von unseren Klienten und nehmen die tarifliche Einstufung vor.

Jeder Klient wird separat und individuell berechnet, es wird nach Pflege und Haushaltshilfe unterschieden.

Für Beratungen und weitere Informationen stehen wir gerne zur Verfügung. Wenn Sie unsere Dienste in Anspruch nehmen möchten, nehmen Sie bitte rechtzeitig Kontakt mit uns auf, um die genauen Betreuungsmöglichkeiten bzw. Betreuungswünsche abzusprechen.

Wir sind unter der Tel. 04852/65550 während der Büroöffnungszeiten von 09:00 – 12:00 Uhr und in dringenden Fällen unter Tel. 0664/3336292 erreichbar.

Ein besonderer Dank gilt unseren Gönnern und Spendern: Isidor und Paula Male, Franz Ortner, Lorenz Linder u. Sr., Franz Zoier, Gretl Zeiner.

GF Rita Lusser



V.l.: PDLStv. Anita Mascher, GF Rita Lusser, HH Gertraud Steinkasserer, HH Verena Bacher, Obm. Martin Huber

Jahresrückblick der Katholischen Jungschar

In wenigen Wochen geht das Schuljahr zu Ende. Gleichzeitig beschließt auch die JS Tristach das „Arbeits“-Jahr. Ja, was haben wir denn überhaupt so die ganze Zeit „geleistet“?

Im September l. J. wurden eifrig Gruppenleiter (GLs) für die neue Gruppe der 8 bis 9-Jährigen gesucht und auch gefunden. So konnten 12 Mädchen und Burschen in ihr JS-Leben starten.

60 weitere Kinder und Teenies freuten sich auf die bereits gewohnten Gruppenstunden, und im Oktober begannen für alle die regelmäßigen Treffen.

Im Sommer hatten 55 Kinder und 9 Betreuer am JS-Lager in Lendorf teilgenommen und bei guter Verpflegung und wunderschönem Wetter lustige und aufregende Sommertage erlebt. So wurde am 13. November zu einer Foto- und Filmpräsentation darüber im Gemeindesaal geladen. Kinder, Eltern, GLs und unsere Ehrengäste Herr Pfarrer Josef Indrist, Herr Bgm. Markus Einbauer und Herr Dir. Martin Achmüller hatten Ihren Spaß an den vielen Schnappschüssen und Amateurfilmen.

Als es langsam auf Weihnachten zuzuging, beschlossen wir, keine gemeinsame Adventfeier zu gestalten, weil gerade in dieser Jahreszeit die Stimmung besinnlich und ruhig sein sollte. Dies ist aufgrund der großen Kinderschar wohl nicht ganz einfach zu erreichen. So wurden in den einzelnen Gruppen Lieder gesungen, Geschenke gebastelt und Kekse gebacken und selbstverständlich danach auch wieder verzehrt. Alle freuten sich schon auf die Weihnachtsferien.

Doch so ganz frei hatten wir nicht. Bereits zwischen den Feiertagen trafen wir uns zu den Proben für die Dreikönigs-Aktion. Insgesamt 46 Kinder und 12 Begleiter machten sich am 4. und 5. Jänner auf den Weg zum Sternsingen in Tristach und konnten einen tollen Betrag für die Dritte Welt sammeln. Am Dreikönigs-Tag präsentierten sich unsere Sternsinger stolz in ihren prächtigen Gewändern in der Kirche und gestalteten die Messe mit.

Damit die Kinder unserer jüngsten JS-Gruppe auch jeder kennt, stellten sie sich am 31. Jänner d. J. im Rahmen eines Sonntagsgottesdienstes vor und wurden dabei hoch offiziell und feierlich in die Jungschar aufgenommen. Als sichtbares Zeichen der Zugehörigkeit überreichten ihnen ihre GL die blauen Schultertüchlein, die bei „offiziellen Einsätzen“, wie Prozessionen, getragen werden.

Bereits am 5. Februar trafen wir uns alle am Tristacher Sportplatz wieder. Am Programm standen Eislaufen, Eishockey, Eisstockschießen, Rodeln und Blattl-Rutschen. Viele Kinder tummelten sich am Eis und auf der Rodelbahn in der Kälte. Und das macht bekanntlich hungrig. Also stärkten sie sich mit Würstchen, Apfelsaft und Kuchen bevor



Ein Nachmittag im Wald



Spaß beim Sackhüpfen



Theater beim Sommerlager

sie den Heimweg antraten.

Kurz vor den Osterferien trafen sich die GL zum Binden der Palmbesen, welche am Palmsamstag verkauft wurden. Am Palmsonntag nach der Messe lud die Jungschar zum Osterbasar in den Gemeindesaal ein. Gespendete bäuerliche Produkte wie Brot, Speck, Butter, Eier usw. sowie selbst Gebasteltes der JS-Kinder wurden zum Verkauf angeboten. Außerdem nutzten viele Besucher die Gelegenheit zu einem gemütlichen Zusammensitzen bei Kaffee und Kuchen. Der gesamte Erlös wird für unser nächstes „Arbeitsjahr“ verwendet.

Zwischendurch bastelte die Jungschar die Dekoration für den Pfarrfrühstisch des PGR und die kleinen Geschenke, die die Frauen am Muttertag nach der Messe mit nach Hause nehmen konnten.

Apropos Muttertagsmesse – diese wurde heuer von unserer zweitältesten JS-Gruppe gestaltet.

So klingt das JS-Jahr 2009/2010 langsam aus. In den Gruppen und vielleicht auch mit allen zusammen wird noch Abschluss gefeiert werden. Einige der JS-Kinder freuen sich schon auf das diesjährige Sommerlager in Altenmarkt, welches von den Ministrantenbetreuern veranstaltet wird.

An dieser Stelle sei allen, die die Jungschar Tristach mit Gaben oder Rat und Tat unterstützten, nochmals herzlich gedankt!

Wir wünschen schöne Sommertage und erholsame Ferien!

Ach ja, zum Hohen Frauentag am 15. August 2010 grüßen die JS-Betreuer wieder mit frischen Kräutersträußchen, die in der Kirche geweiht werden.

*Gabi Mühlmann
Kath. Jungschar Tristach*



Was die Geschichte über die Kosaken zu berichten weiß

Die Kosaken im und nach dem Zweiten Weltkrieg.

Niemand weiß so recht, woher sie kommen und wer sie sind. Von Anfang an weiß jeder, der mit ihnen zu tun bekommt, dass mit ihnen nicht zu spaßen ist. Unbändig ist ihr Freiheitsdrang.

Sie gehören keiner Rasse oder Volksgruppe an. Es sind Steppenvölker, Splittergruppen oder Volksstämme, die in Jahrhunderten durch die große Völkerpfote zwischen Asien und Europa gekommen sind. Es sind die, die den großen Zusammenprall jeweils überlebten, zurückblieben und sich allmählich zu Kosakenstämmen herausbildeten. Man nennt diese leicht bewaffneten Reiter ohne Panzer und Helm auf Tartarisch „Gosak“ bzw. „Kosak“ (=Grenzschutz).

Die Kosaken spielten eine wichtige Rolle bei der Ausdehnung des russischen Reiches und sicherten im Süden des europäischen Rußlands, im nördlichen Kaukasus und zum Teil entlang der asiatischen Grenze des Reiches als Wehrbauern die Grenzen. 1582 bis 1584 eroberte der Ataman Jermak Timofjewitsch Sibirien und übergab es dem Zaren Iwan IV., dem Schrecklichen.

Die Kosaken sind keine Nation. Sie nennen sich meist nach den Flüssen, an denen sie wohnen: Donkosaken am Don, Kubankosaken am Kuban, Terekkosaken am Terek, Astrachankosaken an der Wolga, Uralkosaken am Ural, Saporoscherkosaken am Dnjepr usw.

Vielleicht haben sich die ersten Stämme schon gebildet, als um 375 die Hunnen urplötzlich aus den Steppen hervorbrachen und die Goten aus ihrem Siedlungsraum zwischen Karpaten und Don aufscheuchten und nach Westen abdrängten. Viele wurden abgeschnitten. Die Zurückgebliebenen kämpften verbissen um ihre Freiheit oder gingen unter.

Vielleicht waren diese die ersten Kosaken, denn die Kosaken haben eine ähnliche Beziehung zu den Flüssen wie die Goten, die ihren großen König Alarich unter den Wogen des Busento begruben, damit keines Menschen Hand ihn in seiner Ruhe störe. Während der Oktoberrevolution 1917 und im Bürgerkrieg kämpf-



„Die Auslieferung der Kosaken in Lienz“, Juni 1945, Gemälde von S. G. Korolkoff (1957)

te der Großteil der Kosaken auf Seiten der Zarentreuen gegen die Bolschewiken. Zehntausende in ihren Hoffnungen enttäuschte Kosaken wanderten nach allen Teilen der freien Welt aus, unter ihnen auch General P.N. Krasnow, weil sie erbitterte Feinde des Kommunismus waren.

In der Zwischenkriegszeit, nach dem Sieg der Revolution, hatten die in Russland verbliebenen Kosaken schwer zu leiden durch Verbannung, Erschießung, Hungersnot, Krankheiten und Verfolgungen aller Art, besonders der russisch-orthodoxen Kirche. Vor diesem Hintergrund kann man den Widerstand der Kosaken gegen die Repatriierung 1945 gut verstehen: „Besser hier sterben, als zurück nach Russland!“. Als die deutschen Armeen 1941/42 immer tiefer nach Russland vorstießen, sahen die Kosaken in Deutschland einen möglichen Befreier, liefen über und kämpften innerhalb der deutschen Wehrverbände.

Wer die Kosaken überzeugt und für sich gewonnen hat, dem sind sie treu bis in den Tod. Es sind Naturmenschen, die FALSCH und ECHT sehr gut unterscheiden können. Sie lassen sich nicht „kommandieren“. Sie wählen sich ihre Führer, die Atamane, denen sie aber treu ergeben sind und bedingungslos gehorchen.

Kosaken, das ist für viele heute lediglich ein berühmter Chor und exotische Folklore. Nur wenige verbinden mit diesem Wort das tragische Schicksal eines kleinen, freiheitsliebenden Volkes, das im grausamen Getriebe des 20. Jahrhunderts, zwischen Russischer Revolution und Zweitem Weltkrieg, zwischen Bolschewismus und Nationalsozialismus verblutete, das

nur der Freiheit willen tausende Kilometer durch Europa zog und dessen blutiges Ende sich in Osttirol und Kärnten in den Frühlingstagen 1945 vollzog.

Mit ihren Atamanen, den Reitern, Trosswagen, mit Kind und Kegel waren sie am Ende des langen Marsches über den Plöckenpass gekommen, in der Hoffnung, bei der alliierten Siegermacht England Humanität und Gerechtigkeit zu erfahren. Aber in Jalta waren die Würfel bereits gefallen. Der Georgier Stalin, einer aus einem den Kosaken verwandten Volk, hatte ihre Auslieferung an die Sowjetunion durchgesetzt, und der britischen Armee blieb es vorbehalten, den grausamen Akt zu vollziehen. Der lange Marsch in die Freiheit wurde für die Kosaken ein Marsch in den Tod.

Welche Verzweiflung mag diese Menschen befallen haben, als sie nach all den enttäuschten Hoffnungen, tausende Kilometer fern von ihrer angestammten Heimat, an dieses tragische Ende kamen. Allein zwischen Lienz und Spittal starben um den 1. Juni 1945 an die 2.500 Kosaken, Männer, Frauen und Kinder, teils im Widerstand gegen die gewaltsame Auslieferung, zum größten Teil aber durch Selbstmord. Kosaken griffen zur Nagan, ihrer schweren Pistole, und nahmen Frauen und Kinder mit in den Tod. Andere öffneten ihre Pulsadern mit dem Kinshal, dem Dolch, den sie am Gürtel ihrer Tscherkessken trugen. Berichte über diese entsetzlichen Ereignisse erzählen, dass viele Hand in Hand in die durch die Schnee-Schmelze hochwasserführende Drau gingen und sich in dem ostwärts (= heimwärts) strömenden Fluss ertränkten. Viele waren es, die lieber den Tod wähl-

ten, statt „Repatriierung“, die ein schnelles Ende dem langsamen Sterben in den Straflagern Sibiriens vorzogen.

Es scheint heutzutage noch unfassbar, wie es zu dieser Tragödie 1945 kommen konnte. Gott und die ewig stehenden Berge unserer Heimat sind Zeugen dafür, was

hier im Mai/Juni 1945 Unmenschliches an vielen Unschuldigen und Wehrlosen geschehen ist, dass ein Menschenleben nichts mehr galt, das gegebene Ehrenwort und Versprochenes nicht gehalten und schamlos gebrochen wurden. Mit Verrat und roher Gewalt mussten von den allmächtigen Siegern die armen Kosaken

überwältigt werden - und das nach dem Kriege - im Frieden! Man predigt wohl anderen die Menschenrechte, selber aber hat man sie hier mit Füßen getreten.

Quelle: Osttiroler Heimatblätter,
Nr. 6/2002, 70. Jahrgang

Lasset die Töne erschallen!

Richtig fein gemacht haben sich die Damen und Herren des Kirchenchores neu in Tristach, um sich auf diesem Foto auch ins rechte Licht zu rücken. Und Anlass dazu gibt es in Zukunft noch genug. So laufen beispielsweise auch die Vorbereitungen zu einem musikalischen Abend im gr. Saal des Gemeindezentrums am Freitag, dem 02.07.2010 schon auf Hochtouren. Das Publikum wird dabei mit vielerlei Musikstücken der ernsten und heitersten Art unterhalten. Wer jetzt schon neugierig geworden ist, sollte sich für diesen Abend nichts anderes vornehmen. Für ein musikalisches Erlebnis der besonderen Art wird gesorgt sein.



Sabine Hopfgartner

Kirchenchor Tristach

Ihr Partner für Vermessungsarbeiten

ABSTECK- und LAGEPLÄNE,
MAPPENBERICHTIGUNGEN und
GRUNDTEILUNGEN
GRENZ- bzw. WALDVERMESSUNGEN

ZIVILGEOMETER

Dipl. Ing. ROHRACHER

STAATLICH BEFUGTER
UND BEEIDETER
INGENIEURKONSULENT FÜR
VERMESSUNGSWESEN



9900 Lienz
Adolf Purtscherstrasse 16

Telefon: 04852/62117
Fax: 04852/62117-24

Email: vermessung.rohracher@aon.at

ZU- UND UMBAU VOLKSSCHULE TRISTACH 2008



Planung
Beratung
Bauleitung
Baukoordination
Raumordnung
Landschaftsplanung



architektengemeinschaft

Dipl. Ingre. E. Griessmann - B. Scherzer - W. Mayr
A-9900 Lienz, Alleestrasse 15
tel: +43 (0)4852 64646 office@architektengemeinschaft.at
fax: +43 (0)4852 61910 www.architektengemeinschaft.at



s'Almleben in Tristach

Ende Mai trifft sich der Alpherr (in Tristach ist das der Obmann der Agrargemeinschaft) mit einigen Freiwilligen, um die Zäune, die den Winter nicht unbeschadet überstanden haben, zu reparieren. Bei viel Schnee, so wie dies letztes Jahr der Fall war, kann sich diese Tätigkeit auch über mehrere Wochen erstrecken.

Während früher die Tiere noch zu Fuß zur Alm begleitet wurden, werden sie heute mit Traktor und Viehwagen meist abends nach getaner Arbeit zu den ersten Bergweiden gebracht. In Tristach beweiden großteils „Galtvieh“ und Kälber die Alm und seit 2007 auch einige Mutterkühe mit ihren Jungtieren. Die kleineren Kälber haben ihr Sommerdomizil von Juni bis September rund um die Dolomitenhütte in den „hinteren Wiesen“.

Kalbinnen, ältere trächtige Tiere und größere Kälber weiden von „Schretis“ langsam die Almweide bis zur „Mitterwiesen“, wo sich auch die erste Hütte für den Almhirt befindet. Auf dieser Weide tummeln sich vorher die Mutterkühe mit ihren Kälbern, die ihrem Weg schon in die „Roßböden“ fortgesetzt haben. Wenige Tage später treffen dort alle Tiere aufeinander. Ist auch dort das Almgras abgefressen, zieht die Herde weiter ins „Tristacher Albl“. Je nach Witterung bleiben sie dort circa einen Monat. Dem gesamten Almvieh steht eine Fläche von rund 200 ha Almwiesen und Waldweide zur Verfügung.

Der Almhirt, der von der Agrargemeinschaft den Sommer über beauftragt wird die Rinderherde zu beobachten, bewohnt in dieser Zeit die Weißsteinhütte. Täglich muss die Viehherde kontrolliert werden, ob alle Tiere da sind, ob sie verletzt sind und hin und wieder muss ihnen auch Viehsalz verabreicht

werden, weil sie viele Mineralstoffe benötigen. Um nicht den Kontakt zu den Tieren zu verlieren, kommt auch der eine oder andere Bauer mit etwas „Leck“ zu seinem Almvieh. Meist dauert es drei bis vier Stunden bis der Hirte alle Almwiesen wie z.B. Weißstein, alte Gose, Almegge, Tristacher Albl, Hexenlacke, Hahnbichl, Bremstall und die hinteren Wiesen abgegangen ist.

Ist ein Tier verletzt, muss der Besitzer verständigt werden. Findet man ein Tier nicht, kann sich die Suche auch bis zum nächsten Tag erstrecken. Manchmal, wenn ein Unglück passiert ist, kann diese sogar mehrere Tage dauern.

Auch Schafe beweiden die Tristacher Bergweiden ab der Insteinkapelle bis hoch zur Karlsbaderhütte und den höchsten Bergwiesen direkt unter den Berggipfeln. Diese werden auch Mitte Juni ins Gebirge gebracht und bleiben dort bis Ende September. Aber im Gegensatz zu den Rindern werden sie von den einzelnen Bauern selbst betreut. Hier ist oft auch Zusammenarbeit gefragt, weil sich diese Tiere sehr schnell weiterbewegen. Sind sie an einem Tag unter einem Berggipfel, können sie am nächsten schon an einem anderen in ganz entgegengesetzter Richtung sein. Auch sie werden regelmäßig mit Salz versorgt.

Hälfte September geht es dann wieder langsam talwärts und alle Rinder



Abtransport einer trächtigen Kuh

kommen zur Dolomitenhütte, wo sie auf die kleinen Kälber treffen. Während zu Beginn meist 150 Rinder und 150 Schafe am Berg grasen sind es jetzt schon einige weniger. Verletzte Tiere und solche kurz vor der Abkalbung wurden schon im Sommer wieder ins Dorf gebracht. Über den „Buchenbühel“, „Mitterwiesen“ und den „Almries“ weidet die Rinderherde wieder zu ihrem Ausgangspunkt, die „Schretiswiese“, zurück.

Der Almatrieb findet seit vielen Jahren traditionell gemeinsam statt. Dem Hirten stehen neben dem Alpherrn noch viele Helfer zur Seite. Es ist eigentlich immer sehr imposant, wenn die Herde gesammelt wird und diese sich Richtung „Land“ begibt. Über den Baumriesenweg und die neue Rodelstrecke zieht sie zum Tristacher Sportplatz, wo im Brugger-Feld die ersten Tiere für die nahe gelegenen Bauern „ausgeschodlt“ werden. Der Rest zieht über die Seebachstraße zum Endpunkt, der Schneider Koppel, wo sie von den jeweiligen Bauern abgeholt werden.



Schusternagelen



Auf der Weißstein-Alm



Langstieliger Enzian und Distel



Hirte Thomas Amort versorgt seine Kühe mit Salz

Trägt die schönste Kalbin einen Kranz am Kopf, erkennt man, dass der Almsommer gut verlaufen ist und kein totes Tier auf der Alm zu beklagen war.

Das Almleben ist eigentlich recht unkompliziert und einfach. Gewitter, Regen und manchmal auch Schnee im Sommer zeigen uns, dass die

Natur ein mächtiger Gegner sein kann. Findet man ein Tier nicht auf, verletzt sich eines oder ist sogar ein Rind oder Schaf verendet, so wirft dies neben Unwettern so manchen Schatten auf unseren Berg. Meistens regiert aber noch die Ruhe, klare Luft, Fuchs und Gams. Die Vegetation wird lichter, kleiner, aber dennoch ist sie sehr robust und stark. Das Leben zieht etwas langsamer an uns vorbei. Man lernt wieder hinzuschauen und hinzuhören.

Man kann eigentlich nur sagen:
„s'Almleben in Tristach isch schian!“

Hirte Thomas



KATHOLISCHES
BILDUNGSWERK
TIROL



DIÖZESE
INNSBRUCK

Bildung ist mehr ...

... als Wissen erwerben und Informationen speichern

Bildung hilft, sich in einer zunehmend vielfältigeren Welt zurechtzufinden. Und ist aber vor allem auch Gewissens- und Herzensbildung. Diese zu vermitteln fühlt sich das **Katholische Bildungswerk (KBW)** in erster Linie verpflichtet.

Das KBW ist eine Erwachsenenbildungseinrichtung der Diözese Innsbruck. Sie hat Zweigstellen in 108 Tiroler Gemeinden. Die Stadt Innsbruck hat außerdem 15 Zweigstellen.

In Tristach wurde das KBW 1956 von Josef Themessl gegründet. Seit 1978 wird die Zweigstelle von Kofler Burgl geleitet, die seit 11 Jahren in Edith Koller eine verlässliche und aktive Mitarbeiterin gefunden hat. Jährlich werden 7-10 Veranstaltungen organisiert. Die Themenauswahl ist vielseitig: Religion, Kirche, Erziehung, Lebenshilfe, Kunst, Recht, Umweltthemen usw. Die Vortragenden verstehen es meist gut, auf Fragen und Probleme der Teilnehmer einzugehen. Es waren auch schon bekannte Referenten zu Gast, z. Bsp. Felber Christian und Abt Schreyer.

Eine Serie von Veranstaltungen hat

sich als besonders erfolgreich erwiesen: „Gespräche über fremde Länder.“ Frauen und Männer aus dem nahen und fernem Ausland, die in Osttirol heimisch geworden sind, berichten über Bräuche und Lebensgewohnheiten in ihren Herkunftsländern. Unter ihnen waren schon „Osttiroler“ aus Mexiko, Brasilien, Mongolei, Schottland, Schweden, Kenia, Slowakei ...

Im vergangenen Jahr lag ein Schwerpunkt auf dem Kennenlernen anderer Religionsgemeinschaften. Ein russisch-orthodoxer Geistlicher und ein jüdischer Theologe sprachen über ihren Glauben.

Außerdem konnten sich junge Eltern von Sechs- bis Zehnjährigen in der fünfteiligen Seminarreihe „Fit for family“ unter dem Titel „super cool und echt in“ in Beziehungs- und Erziehungsfragen schlau machen.

„Freude an Bewegung - Tanzen ab 50“ wird auch vom KBW organisiert. Von Oktober bis Mai treffen sich jeden Montag zwischen 12 und 20 Personen im kleinen Gemeindesaal zum Tanz. Volkstänze aus aller Welt, meditative Tänze und Tanz im Sitzen sorgen für Un-

terhaltung, Fitness und Besinnung. **Zu den verschiedensten Veranstaltungen des KBW sind alle Tristacherinnen und Tristacher herzlich eingeladen.**

Burgl Kofler



Jeden Montag treffen sich Tanzbegeisterte im kleinen Gemeindesaal



Aus der Schule geplaudert ...

Was sich in unserer Volksschule so tut

Fasching in der Schule

Auch der Fasching darf in der Schule nicht spurlos vorübergehen und so durften unsere Schüler am Rosenmontag maskiert zum Unterricht erscheinen, den die Lehrer dann natürlich schon etwas aufgelockert gestalteten. Auch gab es an diesem Tag eine „Gesunde Schuljause“, die uns fleißige Klassenelternvertreterinnen zubereiteten. Am Faschingsdienstag machten wir uns dann mit unseren Rodeln auf zum Kreithof (ausnahmsweise mit Taxi). Bei tiefblauem Himmel und herrlichem Sonnenschein erlebten wir

dort einen lustigen Sporttag mit viel Spaß und Gaudi im Schnee. Natürlich durfte auch eine kräftige Jause, die uns von der „Kreithofchefin Roswitha“ serviert wurde, nicht fehlen. Zum Abschluss des Vormittags gab es zuerst noch leckere Faschingskrapfen, spendiert von der Gemeinde (DANKE!), bevor wir uns alle zusammen in einem Block (immerhin 80 Schüler) auf unseren Rodeln mehr oder weniger ins Tal „kämpften“.

Es war ein toller Tag!



Abfahrt ins Tal



Reges Treiben am „Kalten Buffet“



Faschingsspaß in der Klasse



Die „Erstklassler“ bei einem lustigen Spiel



Singend und lärmend durch die Klasse



Gaudi im Schnee am Kreithof



Die „Heißen Würstl“ schmecken!



Mmm! Lecker, diese Faschingskrapfen

Volksschul-Fußballcup

Dass Schule nicht immer nur lernen bedeuten muss, sondern auch Spaß, Interessantes und auch Bewegung und Sport bieten kann, ist unseren Schülern schon bekannt. Ein sportliches Ereignis der besonderen Art fand kürzlich am Sportplatz Tristach statt, der 17. Fußball Volksschul-Cup, gesponsert vom Kärntner Fußballverband und den Raiffeisenkassen. Zum Talschaftsturnier in Tristach wurden 8 von den 16 teilnehmenden Mannschaften gelost und es wurde in zwei Gruppen hart um den Aufstieg ins Bezirksfinale gekämpft. Leider hatte unsere Schulmannschaft, betreut von ihrem Trainer Patrick Bundschuh etwas Pech und schaffte trotz immensen Einsatzes, guter Spielszenen und lautstarker Unterstützung aus dem Publikum diesen Aufstieg als Drittplatzierte in der Endtabelle nicht. Trotzdem hatte unsere Mannschaft viel Spaß an dieser Veranstaltung und freute sich am Ende über die Preise, die sie aus der Hand des Vizepräsidenten Wilfried Schrott erhielten.



Fahrt zur „Zauberflöte“ nach Wien

Am 12. Februar unternahm eine reiselustige Gruppe, bestehend aus 33 Schülern und 11 Erwachsenen (Lehrer und Eltern) eine anstrengende Tagesfahrt nach Wien. Auf Einladung von Fr. Prof. Weißengruber (bm.ukk) die uns die Eintrittskarten zur Verfügung stellte, reiste die Gruppe zur Kinderaufführung der „Zauberflöte“ in der Wiener Staatsoper. Trotz der anstrengenden und langen Fahrt war es für alle ein beein-

druckendes Erlebnis, und bleibt sicher unvergessen. Es ist ja schließlich nicht alltäglich, dass man nur ein paar Meter von großen Schauspielern und Sängern so ein Ereignis miterleben kann. An der Stelle bedankt sich die Volksschule für die großzügige Unterstützung bei der Gemeinde Tristach, ein Dank auch an unsere Dorfwirte Kraler Roman und Reiter Fritz für die leckere Jause.



Blick in die mit über 3000 Kindern besetzte Wiener Staatsoper

Schöne Erfolge bei Zeichenwettbewerb

Wie schon seit vielen Jahren veranstaltete die RAIKA einen bezirksweiten Zeichen- und Quizwettbewerb für Schüler, heuer unter dem Titel „Mach dir ein Bild vom Klima“. Aus unserer Schule beteiligten sich die zweite und vierte Klasse und konnte dabei ganz großartige Erfolge für sich verzeichnen. So landeten in der Altersklasse 1 (1.+2. Schulstufe) nicht weniger als 6 Schüler und in der Altersklasse 2 (3.+4. Schulstufe) 5 Schüler unter den ersten zehn Platzierten. Die Schüler Lang Christian und Stöffler Marco stellten sogar in ihrer Altersgruppe jeweils das Siegerbild. **Wir gratulieren ganz herzlich!**



Alle „Sieger“ der Volksschule Tristach



Die Klassensieger Lang Christian und Stöffler Marco (v.r.)

Schülerprojekt „Wohnen in Tristach“

Ein Projekt der besonderen Art führten die Schüler der 4. Klasse durch. Die Vorgabe lautete, herauszufinden bzw. zu untersuchen, warum die Leute überhaupt in Tristach wohnen, begleitet von

der Technik des Interviews. Nach der gemeinsamen Ausarbeitung des Fragebogens in der Klasse machten sich die einzelnen Schüler auf und suchten sich einen Interviewpartner im Dorf aus. Die-

ser durfte kein „originaler“ Tristacher sein, sondern sollte in den letzten Jahren zugezogen sein. Die Auswertung brachte ein sehr interessantes und aufschlussreiches Ergebnis. Hier die Auswertung:

FRAGE	AUSWERTUNG - ANTWORTEN
Wie lange wohnen Sie schon in Tristach?	Durchschnitt: 6 Jahre
Warum haben Sie gerade in Tristach gebaut/Ihre Wohnung gekauft/gemietet? Wie sind Sie gerade auf Tristach gekommen?	87 % auf Grund der Gegend, der Stadtnähe, 12 % durch Erbe oder Baugrund, 1 % durch Heirat, Bekannte
Haben Sie früher schon mit Tristach zu tun gehabt?	56 % Nein, 37 % durch Bekannte, Verwandte, 7 % durch eigenes Entdecken
Haben Sie andere Orte auch in Betracht gezogen?	63 % Ja, 37 % Nein
Entspricht die Wohnqualität Ihren Vorstellungen?	99 % Ja, 1 % Nein
Was gefällt Ihnen an Tristach besonders?	38 % ruhige Lage, 25 % die Schule, 19 % die Leute, 18 % diverse Einrichtungen (Vereine, Sport)
Haben Sie Verbesserungsvorschläge für Ihr Leben in Tristach?	63 % Keine, 37 % Einzelwünsche (Verkehrsberuhigung, Einkaufsmöglichkeiten, Spielplatz, Spielgruppe)
Sind Sie glücklich und zufrieden damit in Tristach zu wohnen?	100 % Ja
Interessieren Sie sich für das Dorfleben im Allgemeinen?	94 % Ja, 6 % Nein
Haben Sie Verwandte in Tristach?	50 % Ja, 50 % Nein
Haben Sie in Tristach Freunde gefunden?	100 % Ja
Haben Sie Anschluss in einem örtlichen Verein gefunden?	50 % Ja, 50 % Nein
Gibt es genügend Möglichkeiten für Ihre Freizeitgestaltung?	69 % Ja, 6 % Nein, 25 % äußern diverse Wünsche

Lesen macht schlau!

Aktuelles aus der Bücherei Tristach

Aktueller Bericht:

Kinder-Quiz 2010

Unter dem Motto „Lesen macht schlau“, veranstalteten wir im heurigen April ein Kinder-Quiz. Es galt 10 Fragen zu bekannten Kinderbüchern und deren Autoren zu beantworten. Am 28. April fand die große Verlosung statt. Marit Franz war unser Glücksel und zog aus den 28 eingegangenen Fragebögen die 18 Gewinner. Der Hauptpreis, ein Jahresabo der Bücherei, ging an Sophia Kinger. 17 weitere Gewinner freuten sich über tolle Sachpreise.

Liste der anderen Gewinner: Michael Walder, Sophie Unterluggauer, Marit Franz, Florian und Daniel Rauter, Jasmin Konrad, Laura Wibmer, Irina Gliber, Irina Müller, Anna-Maria Stöffler, Marie Achmüller, Hannah Klocker, Emma und Jonas Blaßnig, Nadja Unterluggauer, Clemens Klocker und Manuel Unterguggerberger.



Marit Franz fungierte als Glücksel



Aktueller Hinweis:



Dieser **Lesewettbewerb** ist für alle von 14-21 Jahren und wird von der Universitäts- und Landesbibliothek Tirol in Innsbruck und dem Amt für Bibliotheken und Lesen in Bozen organisiert.

Details unter www.readandwin.info und in der Bücherei.

Wussten Sie, dass ...

- ⇒ ... 141 LeserInnen 1.007 Medien jährlich ausleihen?
- ⇒ ... 1.113 Personen die Bücherei und unsere Veranstaltungen besuchen?
- ⇒ ... wir jährlich über 100 neue Medien ankaufen?
- ⇒ ... wir den engen Kontakt zu den anderen Büchereien nützen, um spezielle Buchwünsche zu erfüllen?
- ⇒ ... wir jeden **Mittwoch und Samstag von 18:00 bis 20:00 Uhr geöffnet haben?**

Seitenblicke: Firmlinge auf Spontanbesuch in der Bücherei



Für Sie gelesen:

„Das Gesetz der Resonanz“

Von Pierre Franckh,
236 Seiten, KOHA-Verlag GmbH Burgrain.

Pierre Franckh schreibt in dem kleinen Buch, verständlich und übersichtlich gegliedert, über die Kraft unserer Gedanken. Er erläutert uns faszinierende Zusammenhänge und erklärt neueste Erkenntnisse aus wissenschaftlichen Studien. Beim Lesen entsteht ein neues Bewusstsein, man weiß um den Aufbau von positiven Resonanzfeldern und verändert so sein Erleben, seine Betrachtungsweise und entdeckt eine neue Welt der eigenen Möglichkeiten. Ich war beim Lesen immer wieder überrascht über die logischen Zusammenhänge von altem Wissen und neuesten wissenschaftlichen Studien. Es ist sehr spannend geschrieben und für jedermann verständlich. Sehr zu empfehlen!



Daniela Mayr, Büchereileiterin

Harry's liabste Hütt'n

„Habt's Zeit, geht's mit uns und Harry Prünster auf die Dolo? So schnell kimmt man ins Fernsehen!“, das war der Anruf, und dann haben wir uns schon zum ersten Dreh am Kreithof getroffen.

Ein Spruch von Regisseurin Lisa an uns alle: Wenn du die Kamera siehst, sieht sie dich auch. Durch die Lockerheit des Filmteams wurde es uns allen leicht gemacht, zu Kameramann Alexander und Assistent Hannes in das Objektiv zu schauen. Wir wurden alle mit Vornamen angesprochen, die sich besonders Lisa gleich alle merken konnte.

Nach dem ersten Interview mit Bgm. Markus Einhauer marschierten wir mit unseren Tourenski durch die tief verschneite sonnige Landschaft Richtung Dolomitenhütte. Nach der zweiten Filmszene am Steilhang ging es weiter per Kfz. Anschließend wieder raus aus dem Bus, rein in die Skier, kurze Wanderung, Aufstellung für die nächste Szene, zwischendurch ein Witz von Harry Prünster, damit alle lachten und ein fröhliches Gesicht beim nächsten „Dreh“ machten. Wieder rein ins Auto und weiter Richtung Dolo. Beim letzten Weiderost unterhalb des Parkplatzes wurden wir von herrlichem Sonnenschein begrüßt und durften das letzte Stück per Skier marschieren, was im Film wirklich einladend zu Bild gebracht wurde.

Bei der Hütte traf Harry „zufällig“ Helene Fröhlich aus Tristach, die Moderatorin beim ORF ist, und hatte somit seine nächste Gesprächspartnerin.

In der wunderschön umgebauten Dolomitenhütte begrüßten uns Scarlett und Juraj, die uns vorzüglich bewirteten. Der Drehablauf in der Hütte erfolgte in umgekehrter Reihenfolge: Verabschiedung der Gäste, Aufbruch zum Rodeln, Interview mit den Wirtsleuten, Helene vermittelte gute Rodeltipps um sicher wieder ins Tal zu gelangen und Schneider Hansi berichtete über den perfekt organisierten „Tristacher Nacht-tourenlauf“. Beim Interview von Scarlett und Juraj erfuhren wir nun alle, wie die beiden in das wunderschöne Laserzgebiet und zur Dolomitenhütte gefunden hatten. Eine nette romantische Geschichte.

Nach dem Aufbruch überraschten Helmut Prünster und Markus Einhauer vor der Hütte das gesamte Team mit einem Abschlusständchen auf ihren Trompeten. Anschließend ging es wieder zurück ins Tal, diesmal aber auf Rennrodeln von Tristacher Spitzensportlern und sogar mit Hornschlitten (die Gebrüder Pitscheider und Andreas Einhauer wagten sich auf dieses gefährliche Gefährt). Unheimlich begeistert waren wir vom Kameramann Alexander, der mit Skiern und Kamera die wirklich schnelle Rodelstrecke neben uns, vor uns und hinter uns hinunterauschte und damit einen perfekten „Dreh“, der nicht wiederholt

werden musste, erzielte. Einigen von uns war es viel zu schnell, und so mussten sie schauen, die restliche Gruppe wieder einzuholen. Ausgangspunkt und Ziel am Kreithof wurde so wieder sicher erreicht. Bei Kaffee und Kuchen gab es einen gemütlichen Ausklang am Kreithof.

Ein wirklich gelungener Film aus unserer wunderschönen Region und ein erlebnisreicher und netter kameradschaftlicher Tag für uns alle.

Susanne und Lydia

Die DVD über die Sendung kann im Gemeindeamt Tristach entliehen werden.



v.l.: Susanne Unterluggauer, Sonja Prünster, Lydia Unterluggauer, Benjamin Brugger, Harry Prünster, Hans Schneider, Kameramann Axel, Markus Einhauer

Tristacher stürmten Glockner



Die Gipfelstürmer (v.l.): Maria, Franz und Stefanie Amort, Bergführer Mike, Bgm. Markus Einhauer, Hannes Hofer

Im Herbst 2009 stürmte eine kleine, verwegene Tristacher Gruppe den Großglockner. Anlass war der 50. Geburtstag von Gemeindevorstand Franz Amort, der diesen Gipfel von der Gemeinde zum Geburtstag sozusagen „geschenkt“ bekam. Trittsicher und mit kundiger Hand führte uns Hanser Michael (Mike) von der „Stüdlhütte“ zur „Adlersruhe“ („Erzherzog-Johann-Hütte“), von wo aus wir am nächsten Tag, den 28.09.2009 um 08:41 Uhr den Gipfel des höchsten Berges Österreichs erreichten. Auch „Petrus“ war uns gnädig – wir „erwischten“ einen herrlichen Tag mit beeindruckender Fernsicht. Für die „Bezwinger“ Maria, Stefanie und Franz Amort, Bgm. Markus Einhauer und Hannes Hofer war es ein unvergessliches, für die meisten von uns sicherlich ein einmaliges Erlebnis. **Auf dem Großglockner muss man gewesen sein!**

Hannes Hofer

Musikfrühling – Erwachen mit frischem Schwung



Aufmarsch am 1. Mai

Nicht nur das Leben in der Natur erwacht wieder zu neuen frischen Farben und Geschöpfen - manche klein und in zarten Farben, andere wiederum großwüchsig, schrill und kraftvoll. Gleiches spielt sich auch in unserer Musikkapelle ab, zu beobachten speziell beim ersten Aufmarsch am 1. Mai.

Dieses erste für unsere Dorfbewohner hörbare Erwachen der Musikkapelle beginnt am 1. Mai um 6.30 Uhr mit Tagesanbruch. Zum „Weckruf“ marschiert die Musikkapelle mit schwungvollen Märschen durch nahezu alle Dorfteile von Tristach. Ausgehend vom Dorfzentrum geht's Richtung Sportplatz – Altdorf – Neudorf West – Neudorf Ost bis zur wohlverdienten Endstation in Garten und Garage bei unserer Bürgermeister-Familie Einhauer. Dort gesellen sich dann die Instrumente aus Blech und Holz neben den botanischen Frühlingboten Tulpen und Nelken, die jungen Musikanten/innen neben den älteren und sogar musikbegeisterte Volksschulkinder, die plötzlich der Kapelle hinterher laufen, neben anderen Nachbarkindern und verwandeln so binnen weniger Minuten den Einhauer-Garten in einen zauberhaften Musikgarten.

Tipps zum Musikgarten: Zauberhafte Blechnelken neben bunten Tulpen als Frühlingboten in ihrem Garten.



Besonders erfreulich ist es für uns Musikanten/innen, wenn wir merken, dass wir nicht als morgendliche Störenfriede sondern als musikalischer Morgengruß erwartet werden – hinter so manchem Vorhang spähen Kinder und

Eltern hervor, mancher winkt zaghaft oder manch eine/r steht schon lächelnd am Balkon oder vor der Tür. Besonders danken wir an dieser Stelle jenen Familien, die uns eine kleine „Zwangspause“ am Weg verordnen und mit einem regelrechten Frühstücksbuffet als willkommene Stärkung verwöhnen – Danke der Fam. Pichlkostner (Keilspitzweg), Fam. Klocker mit Nachbarn Fam. Blassnig und Fam. Mair (Ehrenburgstraße) und Fam. Einhauer mit Nachbarn Fam. Lukasser und Fam. Schneider (Rosseggerstraße). Zudem gab es noch unerwartete nette Zwischenstopps zu einem kleinen Stärkungsschluck bei unserem Dorfstubenwirt Fam. Kraler, unserem Instrumentenchirurgen Fam. Joast und auf der Zielgeraden noch einen kurzen Gesundheits-Check bei Fam. Wernisch. Herzlichen Dank auch dafür!

Die Tradition des Maiblasens geht bereits über viele Jahrzehnte zurück, wobei damals nur das Altdorf und dabei ganz bestimmte Persönlichkeiten (Bürgermeister, Pfarrer, Dorfwirt, große Bauern) besucht und mit einem Ständchen geehrt wurden.

Diesen schönen Brauch wollen wir trotz des starken Wachstums unserer Gemeinde aufrecht erhalten, obwohl wir und auch unsere Instrumente besonders gefordert werden.

Eine herzliche Begebenheit am Rande: Bei einem kurzen Marschstop zu einem Schnapserl am Gartenzaun in der Sternbachstraße begleiteten die Kapelle bereits einige Kinder mit Fahrrädern und Scootern. Beim Nachbarhaus stand ein alter Mann auf der Treppe vor der Haustür und wartete mit fröhlichem Lächeln auf den nächsten Marsch der Musikkapelle. Zwei kleine Mädchen, die beim Austeilen von Schnapserln an die Musikanten halfen, erblickten diesen, die eine brachte auch ihm ein Stamperl und die zweite holte kurz darauf das leere wieder ab. Die Freude, die dieser Mann durch diese kleine Nachbarschaftsgeste und Musik geschenkt bekam, war unverkennbar groß. Schön, dass auch wir Musikanten und seine Nachbarn dies miterleben konnten – an seinem leider letzten 1. Mai.



Mit einem Marsch gratulierte die MK Bgm.-Stv. OSR Franz Gruber nachträglich zu seinem 65. Geburtstag.

Musik steckt an

Gegenmittel: ein Instrument erlernen



Wer scharf beobachtet, hat auch gleich 5 neue Gesichter in den Reihen der Musikkapelle entdeckt. Am Bild von oben nach unten: Johanna Schuss, Regina Ortner, Melanie Monitzer, Vanessa Troger, Tobias Klocker. Inzwischen haben alle die Prüfung zum Jungmusiker-Leistungsabzeichen sehr erfolgreich abgeschlossen, wurden mit neuen Trachten eingekleidet und haben bereits ihr erstes mit Spannung und Kribbeln erwartetes Frühjahrskonzert gut über die Bühne gebracht. Wir gratulieren ihnen ganz herzlich und freuen uns über 5 nette und fleißige Musiker/innen. Die Musikkapelle Tristach darf sich auch jetzt schon wieder über mehrere Anmeldungen von jungen Tristachern/innen zur Erlernung eines Instrumentes an der Landesmusikschule Lienz ab Herbst 2010 freuen.

Besuch in der Volksschule

Im Mai besuchten Kapellmeister, Jugendreferent und Obmann die 3. und 4. Klasse der Volksschule in Tristach, um ihnen verschiedene Instrumente vorzustellen. Erstaunlich viele Hände sausten in die Höhe, als wir gleich zu Beginn fragten, wer denn schon überhaupt einmal daran gedacht hätte, ein Musikinstrument zu erlernen um bei der Musikkapelle mitzuspielen. Einige Tage später konnten wir bereits mehrere Anmeldungen an die Landesmusikschule Lienz weiterleiten.



Da bauschen sich Christophers Backen im Bemühen, einen Ton herauszubekommen



Norbert Joast, Jakob Klocker und VD OSR Martin Achmüller zeigen vor, wie's geht

PS.: Bitte an freiwillige Helfer/innen:

Der Kirchtag naht, gestalten wir uns wieder gemeinsam einen schönen traditionellen Tristacher Kirchtag. Beste Voraussetzungen konnten wir in den vergangenen Jahren mithilfe der Gemeinde Tristach durch Adaptierung der Tratte als neuen alten Festplatz, modernstem WC-Wagen, formschöner Umzäunung und Erweiterung der Festbuden (Küchenanbau) schaffen. Musikalisch konnten wir auch heuer wieder Leckerbissen, wie das Quintett „Salzburg Express“ (Sa.) und die „Hippacher Musikanten“ (So.) gewinnen.

Bald gehen wir wieder auf die Suche nach vielen freiwilligen Tristacher Helferinnen und Helfern, damit dieser Kirchtag überhaupt erst durchgeführt werden kann. Voll Zuversicht hoffen wir auf Deine Unterstützung und Mithilfe – über vorzeitige, freiwillige Meldungen beim Obmann Stefan Klocker (Tel. 0699/11589250) oder jedem anderen Musikanten/in freuen wir uns ganz besonders. Herzlichen Dank im voraus!

Natürlich laden wir auch herzlich alle ein, mit Familien, Freunden, Be-

PROGRAMM der Musikkapelle Tristach 2. Jahreshälfte 2010

So. 27. Juni: Abendkonzert am Hauptplatz Lienz (20:00 Uhr).

Fr. 16. Juli: Abendkonzert in Amlach, Landjugend-Dämmerschoppen.

So. 18. Juli: Frühschoppenkonzert der FF Tristach (Gemeindezentrum).

Fr. 23. Juli: Abendkonzert in Tristach (20:00 Uhr) im Pavillon.

So. 25. Juli: Gedenkmesse Instein - Bläsergruppe.

Sa. 7. Aug.: Patrozinium und Kirchtagsprozession in Tristach - abends: Kirchtagskonzert und Tanz: Quintett Salzburg Express.

So. 8. Aug.: Kirchtag Tristach - 10:30 Uhr: Frühschoppen mit den Hippacher Musikanten.

So. 29. Aug.: CORTINA - Konzert und Festumzug.

So. 5. Sept.: Schutzengelprozession in Tristach und anschl. Frühschoppen.

Komm zur Musik!

Wer Lust hat, ein(e) Musikant/in zu werden, kann sich jederzeit bei Kapellmeister Johann Klocker (Tel. 65440) oder Obmann Stefan Klocker (Tel. 0699/1158 9250) melden oder einfach freitags vor der Musikprobe um 20:00 Uhr ins Probelokal im Dorfzentrum kommen.



Am Tristacher Kirchtag

kannten und Gästen den Tristacher Kirchtag zu besuchen. Genieße die einzigartige gesellige Fröhlichkeit, gute Musik und kulinarische Schmankerln im Park der Tristacher Tratte!

Obmann Mag. Stefan Klocker

Vorbereitung auf die Firmung

Am 30. Mai 2010 empfingen 18 Jugendliche aus Tristach das Sakrament der Firmung.

Bei der Vorbereitung auf die Firmung waren die Firmkandidaten in drei Gruppen eingeteilt. Ihnen standen insgesamt acht Firmbegleiterinnen zur Seite.

Die Firmlinge konnten sich aussuchen, welche Institutionen oder Firmen sie besichtigen wollten. Zur Verfügung standen die Lebenshilfe, das Wohn- und Pflegeheim, das Krankenhaus oder das Rote Kreuz, das SOS-Kinderdorf oder verschiedene Firmen. Auch gab es die Möglichkeit, eine Wallfahrt zu machen oder einen Kreuzweg oder eine Taufe zu gestalten.

Zwei Gruppen entschieden sich dafür, die Lebenshilfe und das **Wohn- und Pflegeheim** zu besichtigen.

Benjamin: Wir waren auf der Demenzstation. Mit einigen Bewohnerinnen drehten wir eine Runde durch den Krankenhausgarten.

Niklas: Danach haben wir mit ihnen „Mensch ärgere dich nicht“ gespielt.

Franz: Die alten Leute haben sich sehr über unseren Besuch gefreut. Zur Erinnerung schenken wir ihnen ein Foto.



Im Wohn- und Pflegeheim Lienz



Beim „Mensch ärgere dich nicht“

Lea: Wir wurden von Schwester Inge durch das Heim geführt.

Teresa: Wir waren auf verschiedenen Stationen und sahen, wie die alten Leute dort wohnen. Auf einer Station haben wir den Bewohnern ein Lied vorgesungen und ihnen Blumen geschenkt.

In der **Lebenshilfe** wurde den Firmlingen zuerst ein bisschen über die Einrichtung Lebenshilfe erzählt. Dann konnten sie in verschiedene Abteilungen „hineinschnuppern“.

Hannah: Wir waren in der Textilgruppe, wo die Bewohner aus Wolle und Stoffen kleine Kunstwerke herstellen. Wir besichtigten auch das Geschäft, wo die Sachen dann verkauft werden.

Lena: In der Gruppe „Handwerkliches Arbeiten“ spielten wir mit den Bewohnern „Uno“.



In der Tischlerei der Lebenshilfe



Lebenshilfe-Weberei

Tobias: In der Weberei durften wir schmale Stoffstreifen auf Spulen aufspulen. Aus diesen Stoffstreifen werden dann Teppiche gewebt.

Michael: In der Tischlerei durften wir auf einer Schleifmaschine kleine Kreuze fertig stellen und lackieren. Diese konnten wir dann mitnehmen.

Eine Gruppe entschied sich für den Besuch beim **Roten Kreuz** und bei der Firma **Durst Phototechnik**.

Florian S.: Bei der Rettung durften wir ein Rettungsauto besichtigen, was ganz interessant und spannend war.

Matthias: Wir waren auch in der Funkzentrale, wo alle Notrufe hereinkommen und wo alles koordiniert wird, wenn es zu einer Katastrophe kommt.



Zu Besuch bei der Fa. Durst Phototechnik



Beim Roten Kreuz

Fabian O.: Bei der Firma Durst wurde uns gezeigt, wie die großen Flachbett-drucker hergestellt werden.

Alle drei Gruppen entschieden sich dafür, an der **Dekanatswallfahrt** am 1. Mai nach Lavant teilzunehmen.

David: Wir gingen gemeinsam mit unseren Firmbegleiterinnen nach Lavant. Dort trafen wir Bischof Manfred Scheuer.

Franziska: Anschließend haben wir beim Lavanter Maibaum gejausnet und uns auf dem Spielplatz ausgetobt.

Am 24. April fand der **Vorstellungsgottesdienst** statt.

Verena: Die Firmung stand unter dem Thema: „ICH bin ICH – vom ICH zum WIR.“ Jeder stellte sich mit seinem Namen vor und sagte, was er besonders gut kann.

An einem Nachmittag trafen sich die Firmlinge mit dem Herrn Pfarrer und dem Firmspender Dekan Mag. Kranebitter.

Florian U.: Zuerst sahen wir einen Film über die Firmung.

Simon: Dann stellte uns der Dekan einige Fragen zur Firmung. Wir waren sehr gut vorbereitet und konnten alle Fragen richtig beantworten.

Einige Tage vor der Firmung gab es noch eine **gemeinsame Bußfeier**.

Fabian K.: Wir gingen mit Fackeln vom Hotel Laserz zur Kapelle am Ulrichsbichl. Dort fand die Bußfeier mit besinnlichen Texten und toller Musik statt.

So vorbereitet, konnten sich die Firmlinge auf die Firmung am 30. Mai freuen. Uns Firmbegleiterinnen hat es viel Freude gemacht, sie auf dieses schöne Fest vorzubereiten und ein Stück Weges mit ihnen gemeinsam zu gehen.

Annemarie Walder



In Lavant mit Bischof Dr. Manfred Scheuer



Bußfeier Ulrichsbichl

Mit unserem **TIROLER** Verein auf Gegenseitigkeit zu Vertrauen und Sicherheit.



TIROLER VERSICHERUNG · Mühlgasse 6a · 9900 Lienz
Ihr Ansprechpartner · Philipp Wieser · Tel. 0676 / 82 82 81 71

www.tiroler.at

tiroler
VERSICHERUNG



Vermessungskanzlei Dipl. Ing. Rudolf Neumayr

A-9900 Lienz Albin-Egger-Str. 10
Tel 04852 68568 FAX DW 17
Email neumayr@zt-gis.at



ERFAHRUNG

... seit 55 Jahren

KOMPETENZ

... beste Ausbildung

LEISTUNGSFÄHIGKEIT

... 12 Mitarbeiter

INNOVATION

... Einsatz neuester Technologien - GIS, GPS, Lasertheodolit, Netzwerk mit 15 Einzelarbeitsplätzen

RASCHE BEARBEITUNG

... Vollautomatischer Datenfluss von der Feldaufnahme über den digitalen Plan bis zum Informationssystem

**Das
Raiffeisen-Konto
bringt's:**

**Je mehr Produkte Sie nutzen,
desto größer Ihr Bonus.**

Ihr Raiffeisenberater sagt Ihnen wie.